Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 238. **Freitag den 10. Oktober 1902.** **XX. Jahrg.**

Nichtempfang der Burengenerale.

Die Burengenerale werden vom Kaiser Wilhelm nicht empfangen.

In einer Reihe von Blättern wurde am Dienstag, und zwar aufgrund der Nachrichten einer parlamentarischen Korrespondenz, behauptet, daß die Audienz der Burengenerale bei dem Kaiser nunmehr endgiltig feststehe. Demgegenüber ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Lage, folgendes mitzutheilen: Nachdem es zur Kenntniß Seiner Majestät gelangt war, daß die Führer der ehemaligen Burenarmee Botha, Dewet und Delarey nach Berlin kommen würden, erging am 18. September der allerhöchste Befehl, die Generale dahin zu verständigen: Seine Majestät sei bereit, sie zu empfangen, vorausgesetzt, daß sie sich in Deutschland von jeder antienglischen Agitation fernhalten und bei Seiner Majestät durch Vermittelung des englischen Botschafters anmelden lassen würden. Hierauf erklärte General Dewet für sich und seine Kameraden, daß sie mit den Bedingungen, unter denen ein Empfang bei Seiner Majestät dem deutschen Kaiser stattfinden könnte, einverstanden wären. Nach einer am 6. Oktober aus dem Haag eingegangenen amtlichen Meldung sind die Generale jedoch inzwischen anderen Sinnes geworden; sie erheben jetzt Bedenken dagegen, eine Audienz nachzusuchen, und erwarten vielmehr eine Berufung durch Seine Majestät den Kaiser. Demnach ist die Angelegenheit in negativem Sinne entschieden und erledigt.

Wie man in englischen Regierungskreisen über den etwaigen Empfang der Burenführer durch Kaiser Wilhelm gedacht hat, darüber will ein Londoner Korrespondent des „Lokalanz.“ von angeblich unterrichteter Seite folgendes erfahren haben: „Die Generale gelten seit der Veröffentlichung des Amsterdamer Manifestes, dessen Ton und Inhalt mit ihren wiederholten Loyalitätsversicherungen nach englischer Auffassung nicht im Einklang steht, hier sowohl an leitender Stelle wie bei der großen Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr als zuverlässig. Aufgrund der in dem Manifest theils zum Ausdruck gebrachten, theils zwischen den Zeilen zu lesenden Gesinnung ist man hier überzeugt davon, daß die außerhalb Englands gesammelten Gelder trotz aller Kautelen ihren rein philanthropischen Zwecken so viel wie möglich entfremdet und zu politischer, England feindlicher Agitation in Südafrika verwandt werden sollen (?). Dieser Agitation nun würde aus einer kaiserlichen Audienz an die drei Generale eine zu Englands Nachtheil sehr schwer ins Gewicht fallende Rückenstärkung erwachsen. Selbst wenn in der bei einer solchen Audienz geführten Unterhaltung auch die leiseste politische Anspielung peinlich vermieden würde, wäre eine Mißdeutung des Empfanges seitens des Burenelementes in Südafrika im Sinne einer antienglischen Ermuthigung ganz unausbleiblich. Dadurch aber würden die ohnehin enormen Schwierigkeiten der anglo-holländischen Pazifikation in Afrika für absehbare Zeit sehr leicht ins unüberwindliche gesteigert werden können. Gerade weil man hier an maßgebender Stelle keinen Augenblick darüber in Zweifel ist, daß dem Kaiser auch der Schatten eines politischen Hintergedankens fern liegt, vielmehr lediglich Gründe persönlich-soldatischen Interesses für die Gewährung der Audienz entscheidend sein würden, hofft man hier immer noch, daß der Kaiser im Hinblick auf ihre voraussichtlich schwerwiegende Tragweite zum Schaden Englands sich die Befriedigung dieses Interesses versagen werde. Aus allen diesen Gründen wird es in hiesigen Regierungskreisen lebhaft beklagt, daß gleich beim bloßen Auftauchen der Möglichkeit eines Empfanges der Generale durch Kaiser Wilhelm ein Theil der Londoner Presse sich in so vorlauter und aggressiver Weise darüber geäußert hat, daß ein alle Theile befriedigender Ausgleich wesentlich erschwert worden ist.“

Der neueste Stand der Angelegenheit zeigt nunmehr, daß man sich in England ohne Grund aufgeregt hat. Deutscherseits ist durchaus korrekt verfahren worden, indem man den Empfang von den oben erwähnten Bedingungen abhängig macht.

Zur inneren Lage.

Unter der Spitzmarke „Das politisch-wirthschaftliche Testament des Abg. Dr. v. Frege-Weltzien“ berichtet die „Deutsche Tagesztg.“, daß der Reichstagsabgeordnete v. Frege in der „Oekonomischen Sozietät“ in Leipzig über Landwirthschaft und Zollfragen berichtet und dabei erklärt hat, daß er leider mit seiner Ansicht, daß es bedauerlich sei, aus Parteirücksichten zur Ablehnung des Zolltarifs zu gelangen, kein Interesse bei der Mehrheit seiner Freunde gefunden habe. Er bedauere es im höchsten Maße, aber viele glaubten an das einmal gegebene Parteiwort gebunden zu sein, und man handle danach, obwohl man in der Sache selbst neuerlich ganz anders denke. Man scheine sich leider an vielen Stellen der Verantwortlichkeit nicht bewußt zu sein, die man mit der Devise: „Alles oder nichts!“ auf sich lade. Damit liefere man doch nur der Sozialdemokratie Stoff für die nächsten Wahlen. Seine Meinung sei, daß jeder einsichtige Landwirth für die Verabschiedung des Zolltarifentwurfs wirken müsse. In eine politische Körperschaft werde er nicht mehr eintreten, seine Anschauung bilde also sein politisch-wirthschaftliches Testament. — v. Frege machte 1866 den Feldzug mit Oesterreich als Kriegsfreiwilliger mit, sowie 1870/71 den Feldzug in Frankreich als Kriegsdelegirter. Parlamentarisch ist er seit 1878 thätig; er gehört zu den Mitbegründern der deutsch-konservativen Fraktion und hat sich auch als landwirthschaftlicher Schriftsteller bekannt gemacht. Eine Zeit lang war er Vizepräsident des Reichstages.

Der Vorsitzende der Zolltarifkommission, Abg. Rettich, hat sich im konservativen Kreiswahlverein für den 5. mecklenburgischen Wahlkreis nach dem „Rostocker Anz.“ wie folgt ausgelassen: „Wir haben uns ja festgelegt auf höhere Zölle auf Getreide und Vieh. Vielleicht können wir dennoch etwas nachgeben, um den Tarif zu Stande zu bringen. Aber mir scheint doch die Sache so zu liegen, daß wir nicht ganz nachgeben können bis zur Vorlage, das wäre eine politische Unmöglichkeit, der politische Tod der konservativen Partei.“ Die Forderungen des Bundes der Landwirthe seien wohl berechtigt, aber der Sachlage nach unerreichbar und würden bedenklich sein bei eintretenden Mißernten und Preisen, wie wir sie 1891 hatten; dann würde der ganze Zoll hinweggefegt. Zum Schluß rieth Abg. Rettich zum Einlenken. Er erklärte: „Meiner Ansicht nach müssen wir, wenn die Regierung etwas entgegenkommt, nachgeben. Wie weit, darüber möchte ich mich aus taktischen Rücksichten nicht aussprechen. Wenn wir beim Getreide nicht voll erreichen, was wir wünschen, dann müssen wir uns mit dem immerhin auch verbesserten Schutz für die Viehzucht und damit trösten, daß wir sichere Grundlagen gewonnen haben.“ Die Unmöglichkeit, alles durchzusetzen, müsse eingesehen werden, und ein vollkommenes Scheitern der Vorlage sei doch sehr bedenklich. Eine Herabsetzung der Industriezölle in der zweiten Lesung habe dem Kompromiß widersprochen, das die Konservativen mit dem Zentrum und einigen Nationalliberalen abgeschlossen hätten. Eine Verständigung mit der Regierung hält Abg. Rettich nicht für ausgeschlossen. Um zu einem Ziel zu gelangen, würde er in einzelnen Punkten nachgeben. Er meinte: „Vielleicht könnte, um ein vorläufiges Ergebniß zu erzielen, in irgend einer Form der Regierung die Vollmacht ertheilt werden, aufgrund der Kommissionsbeschlüsse und einiger im Plenum zu beschließender Abänderungen, Handelsverträge abzuschließen.“

Auf ein Nachgeben der Regierung rechnen die Konservativen in Königsberg. In einer Versammlung des konservativen Vereins der Stadt Königsberg erklärte am Montag Prof. Hubrich nach der „Königsberger Hart. Ztg.“, er glaube, daß das ganze Sträuben der Regierung nur ein „Versuchsballon“ sei, daß die Regierung vor der Entscheidung doch noch zurückweichen werde, zumal es sich ja nur um ein paar Pfennige handle.

Politische Tagesschau.

Ueber das geplante Kartell zwischen den Ordnungsparteien im Königreich Sachsen schreibt das konservative „Vaterland“: „Bis jetzt haben nur vertrauliche und ganz unverbindliche Vorbesprechungen über die nächstjährigen Reichstagswahlen stattgefunden, die allerdings zu der Hoffnung berechtigten, daß

Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von K. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Aber, gute Frau, ich verstehe Sie wirklich nicht; Sie thun ja kein Unrecht damit, daß Sie für den Knaben sorgen. Frau von Wattenberg wird das zu jeder Zeit gern sehen, nur nicht jetzt, wo es nur schaden kann und dem Kinde den Schlaf raubt, das ohnehin, wie mir scheint, schwächlich genug ist.“

„Ja, daß Gott erbarm! Aber deshalb muß er auch etwas haben, was ihn kräftigt und was er gerne nimmt; er genießt ja doch nur einen Fingerhut voll. Statt dessen bekommt er aber nur die gewöhnliche derbe Kost, womit gesunde Menschen abgespeist werden, und die kann er nun einmal nicht essen, das arme Wurm ist es besser gewohnt. Und jetzt weiß er es nun, daß ich ihm immer etwas bringe, und schläft nicht eher ein. Und wäre ich nicht dagewesen, ich fände die ganze Nacht keine Ruhe, solange ich ihn hungrig wüßte.“

Des Knaben Augen hatten während der ganzen Zeit an dem jungen Mädchen gehangen. Jetzt trat diese zu ihm, und das Haar liebkosend aus der heißen Stirn streichend, sagte sie in ihrem freundlichen Tone:

„Möchtest Du noch 'mal trinken?“

Er antwortete nicht, verzog auch keine Miene, als ob er sie nicht verstanden hätte.

Elisabeth wandte sich mit fragendem Blick zu der neben ihr Stehenden, die tief aufseufzte und in schmerzlichem Tone erwiderte:

„Ja, da mögen Sie lange fragen, und nie werden Sie Antwort bekommen. Der Knabe ist taubstumm.“

Elisabeth fuhr erschreckt zusammen.

„Armes, unglückliches Kind!“ sagte sie leise in innigem Tone und schlang liebkosend den Arm um den gebrechlichen Körper und bettete den kleinen Kopf sanft an ihrer Brust. Ein freundliches Lächeln glitt wie Sonnenschein über das schmale Gesichtchen, und die Arme des Kleinen schlangen sich um den Hals des jungen Mädchens.

Daneben stand die Frau und schaute voll tiefer Rührung auf die beiden nieder. Aller Groll, alle Bitterkeit war wie weggewischt von dem runzligen Gesicht, und die harte, schwielige Hand trocknete schnell eine Thräne ab, die eben herunterleiten wollte.

Die Arme des Knaben wurden bald müde, und sie sanken schlaff herab. Elisabeth legte ihn sanft in seine Kissen zurück, wickelte ihn behutsam in seine Decke und drückte noch einen Kuß auf die kleine Stirn. Die alte Frau hatte ihr aufmerksam zugeschaut, jetzt ergriff sie ihre Hand und mit zitternder Stimme sagte sie:

„Verzeihen Sie mir, Fräulein, daß ich vorhin so barsch und unfreundlich gegen Sie war; es thut mir sehr leid. Aber wer wie ich schon so viel Unglück mit angesehen, der wird leicht mißtrauisch. Und Sie glauben nicht, wie wehe mir das Herz thut, wenn ich das Kind sehe. Es steht so ganz verlassen und verwaist da, keiner kümmert sich darum und keiner hat es lieb. Den ganzen lieben Tag sitzt es hier in der engen Kammer ohne jede Unterhaltung als die eines vierzehnjährigen Mädchens, das einige Stunden den Tag über mit ihm spielen muß. In die Luft kommt es nie, sie schadet dem schwächlichen Kinde, wie die gnädige Frau sagt. Der wahre Grund aber ist, daß sie fürchtet, den Knaben dann oft vor Augen zu haben, und das kann sie nicht, denn sie haßt den Knaben, wie sie auch seine Mutter gehaßt hat.

Aber Sie sagten doch vorhin“, warf Elisabeth ein, „daß Herr von Wattenberg das Kind gern habe, weshalb sorgt er nicht dafür, daß dem Knaben eine bessere Pflege, überhaupt eine liebevollere Behandlung zutheil wird?

„Der Herr“ — und schmerzlich zuckte es in den harten Zügen — „der Herr kümmert sich nicht um sein Haus, der hat schon lange sein Glück anderwärts gesucht, im Wirthshause und am Spieltisch. O“, fuhr sie fort, näher an Elisabeth herantretend und die Hand bittend auf deren Arm legend — „halten Sie mich nicht für eine klatschsüchtige Person, die ihre Herrschaft, deren Brot sie ißt, schlecht macht. Weiß Gott, mein Leben möcht' ich für den Herrn geben — aber was ich sprach, ist die Wahrheit, und diese hat mich bittere Thränen genug gekostet. Und wie gut war er doch früher, wie brav und edel! Ich kenne ihn ja durch und durch, ich habe ihn ja aufwachsen sehen, ihn und seine unglückliche Schwester, an der sein Herz mit vergötternder Liebe hing. Ja, gnädiges Fräulein, das ist eine traurige Geschichte, und ich möchte Ihnen wohl die Geschichte erzählen, um dieses Kindes willen, daß es ein Herz an Ihnen gewänne und treue, sorgende Liebe.“

„Aber nicht hier“, fügte sie leise und hastig hinzu, Elisabeth mit sich fortziehend, „man möchte das Licht bemerken. Wir wollen lieber in Ihr Zimmer gehen, wenn es Ihnen recht ist.“

Mit einem letzten, freundlichen Abschiedsblick auf das Kind, das eingeschlummert war, verließen beide das kleine Gemach und begaben sich in Elisabeths Stübchen, durch dessen offenes Fenster noch linde Luft und flimmernder Sternenschein eindrangen und auf das aufgeregte Gemüth des jungen Mädchens beruhigend wirkten.

Und nun sprach die Alte eine lange Zeit und im flüsternden Tone zu dem lauschenden Mädchen, dessen Augen sich feuchteten bei der Geschichte, dem alten Lied von der Lust und dem Leid des Menschenherzens.

Es war eine Geschichte, wo ein Mädchen geheirathet hatte wider den Willen der Eltern, und hier besonders wider den Willen des Bruders.

Vielleicht hatte er Opfer für sie gebracht, und war es ihm deshalb bitter schmerzlich, als sie ihn verließ um eines andern willen, der weit unter ihr stand an Herkommen und Lebensstellung, wenn auch nicht an Geist und Talent. Sie war eben ein Weib, dem die Liebe über alles ging. Das verstand er nicht — dem Manne ist die Liebe ja nur ein Schmuck des Lebens, dem Weibe ist sie das Leben selbst. Sie hatte es bewiesen, indem sie mit dem Geliebten ging, in untergeordnete Verhältnisse, in Noth und Entbehrung — aber sie hatte doch auch die Liebseligkeit gekostet — und als der Traum zu Ende war und sie sich zur Ruhe legte, nachdem er schon vorangegangen, da trat wie ein Dank auf ihre Lippen das Bekenntniß, daß ihr Leben trotz seiner großen, unüberwindlichen Schmerzen doch lebenswerth gewesen sei. Ihr Kind mußte sie freilich zurücklassen, aber dafür war gesorgt. Eine entfernte, ihr fast unbekannte Verwandte, die auch um einer Mißheirath willen der Familie entfremdet war, hatte ihr ihr ganzes beträchtliches Vermögen vermacht. Fast schien es wie ein Hohn des Schicksals, dieser Reichthum, kurz vor ihrem Tode, nachdem sie so viel Entbehrung gelitten; aber sie war doch dankbar dafür, kam er doch ihrem Kinde zugute.

es schließlich zu einer Verständigung zwischen den Ordnungsparteien kommen werde. Von einem Abschluß der Vermittelungsbestrebungen oder gar von der Annahme eines festen Abkommens durch die Parteivorstände sind wir aber noch weit entfernt. Zurzeit steht es also noch ganz im Belieben der verschiedenen Parteien, überall da, wo sie Erfolg zu haben glauben, eigene Kandidaturen vorzubereiten, denn in ihren Maßnahmen sind sie durch verbindliche Verabredungen bis jetzt noch nicht beschränkt.

Der österreichische Reichsrath ist auf den 16. Oktober einberufen worden.

Präsident Roosevelts Vermittelungsversuch zur Beilegung des pennsylvanischen Grubenarbeiterstreiks ist gescheitert. Präsident Roosevelt ließ dem Vorsitzenden des Ausschusses der Grubenarbeiter, Mitchell, eine Botschaft zugehen, in welcher er sagt, daß er, wenn Mitchell für schleunige Wiederaufnahme der Arbeit durch die Grubenarbeiter sorgen wolle, eine Kommission zur Prüfung der strittigen Fragen einsetzen und sein bestes thun werde, um die Streitpunkte in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Kommission zu regeln. Wie am Dienstag aus Buffalo telegraphirt wird, hat Mitchell zu diesem Vorschlage eine ablehnende Haltung eingenommen. Vor der Bekanntgabe der vom Präsidenten Roosevelt an Mitchell gerichteten Botschaft hatte Roosevelt eine fast zweistündige Berathung mit dem Kabinet. Wie Londoner Abendblättern am Mittwoch aus Newyork telegraphirt wird, hat Mitchell den Vorschlag des Präsidenten Roosevelt abgelehnt mit der Begründung, daß derselbe keine ausreichende Bürgschaft biete.

In Südafrika ist nunmehr, wie das Reutersche Bureau meldet, die Bahnlinie zwischen Salisbury und Bulawayo am Dienstag fertig gestellt worden. Damit ist die Schienenverbindung zwischen Kapstadt und Beira hergestellt.

Die japanische Flotte soll verstärkt werden. In Yokohama sind Gerüchte in Umlauf, daß der Marineminister sich für einen Flottenvermehrungsplan entschlossen habe. Die Bauten sollen auf 6 Jahre vertheilt werden und erfordern eine Ausgabe von jährlich 20 Millionen Yens.

Nach Meldungen aus Schanghai ist an Stelle des verstorbenen Vizekönigs Lin-kun-yi vorläufig der Vizekönig von Wutschang, Tschang-tschi-tung nach Nanking versetzt. Er wird in Wutschang bis auf weiteres durch den Gouverneur Tu-an-fang vertreten. Der verstorbene Lin-kun-yi war fremdenfreundlich und Reformen zugänglich. Er hat es verstanden, zurzeit der Boxerunruhen in der von ihm verwalteten Provinz Ordnung zu halten.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober 1902.

— Seine Majestät der Kaiser wird dem Vernehmen nach gelegentlich seines Besuches beim König Eduard von England sein ihm von der Königin Victoria im Jahre 1894 verliehenes Dragonerregiment „The Royal Dragoons", welches an den Kämpfen gegen die Buren theilgenommen hat und jetzt wieder nach England zurückgekehrt ist, begrüßen. Alljährlich am Tage der Schlacht von Waterloo, 18. Juni, ehrte der Kaiser das Regiment dadurch, daß er demselben für die Fahnenspitze einen Lorbeerkranz mit Schleife durch den deutschen Militärattachee in London überreichen ließ. Während des Krieges in Südafrika hat diese Ehrung unterbleiben müssen.

— Prinz Eitel Friedrich trifft am 27. d. Mts. in Bonn ein. Bei der Immatrikulation des Prinzen wird nach der „Rhein-Westf. Ztg." der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater vertreten.

— Das Befinden des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee ist augenblicklich vortrefflich. An ihn von mehreren Seiten ergangene Anfragen hat Graf Waldersee dahin beantwortet, daß er dem am 17. d. M., abends 6 Uhr im Hotel Kaiserhof stattfindenden Festmahl der Offiziere, die am chinesischen Feldzug theilgenommen haben, bestimmt beiwohnen werde.

— Generallentnant z. D. Friedrich Franz Graf von Waldersee, ein Bruder des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee, der seit seinem Uebertritt in den Ruhestand in Schwerin lebte, ist dort im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Feldmarschall wird wegen dieses Trauerfalles dem Festmahl zu Ehren der an der China-Expedition betheiligten Offiziere, welches am 17. d. Mts. im Hotel Kaiserhof in Berlin stattfindet, nicht beiwohnen.

— Dem Geh. Kabinetsrath Dr. v. Lucanus wurde vom Könige von Sachsen der Hausorden der Rautenkrone verliehen.

— Die Errichtung eines Coligny-Museums in Berlin ist von Kaiser Wilhelm in Aussicht genommen. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Monarch dort eine größere Anzahl auf den Admiral Coligny, den berühmten Führer der französischen Hugenotten, Bezug habenden Dokumente aufkaufen oder in Fällen, wo dies nicht angängig war, reproduziren lassen, um einen Coligny-Museumssaal in Berlin zu begründen. Einer genealogischen Tabelle entnimmt der „Figaro" die allerdings längst bekannte Thatsache, daß Colignys Tochter Luise die dritte Gemahlin Wilhelms des Schweigsamen von Oranien gewesen und somit Stammmutter Kaiser Wilhelms geworden ist.

— Die internationale Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels hat heute in Frankfurt a. M. ihre Verhandlungen begonnen. Beim gestrigen Begrüßungsabend begrüßte Kammerherr von Keller die Versammlung, insbesondere die Delegirten des Auslandes namens des Kaisers und sagte: Es gereiche dem Herrscher zur besonderen Freude, hier auf deutschem Boden Männer und Frauen aus der ganzen Welt versammelt zu wissen, um eine internationale Angelegenheit von hoher Bedeutung zu fördern, die auch dem Kaiser am Herzen liege, und der er selbst dauernd seine Fürsorge widme.

— In der Sonnabendsitzung des deutschen Frauentages in Wiesbaden berichtete Fräulein Ottilie Hoffmann-Bremen über die Arbeiten der Kommission zur Bekämpfung des Alkoholismus, speziell des Trinkzwangs bei studentischen Zusammenkünften u. s. w. Leider seien die auf Anordnung des Herrn Kultusministers in den Gymnasien zu diesem Zwecke angebrachten Tafeln entfernt worden, mit der Begründung, dieselben seien nur für die Volksschulen. In Württemberg wie in der Schweiz bestehen jedoch abstinente Gymnasiastenverbände. Eine Resolution, daß selbstverschuldete Trunkenheit bei Sittlichkeitsverbrechen nicht mehr als Milderungsgrund gelten dürfe, wird einstimmig angenommen. Eine längere Erörterung veranlaßt der Antrag des Zweigvereins Dresden der internationalen Föderation betr. Kampf gegen die staatlich reglementirte Prostitution. Frau Bieber-Böhm fordert, daß jeder außereheliche geschlechtliche Verkehr unter Strafe gestellt werde. Fräulein Pappritz-Berlin erklärt die Durchführung dieser Maßregel für aussichtslos, da dann 80 Prozent aller Männer ins Gefängniß gesteckt werden müßten. Fräulein Dr. Anita Augspurg-München empfiehlt die Nachahmung des Vorgehens der norwegischen Frauen, die in das Parlament eingedrungen seien, um das Stimmrecht zu erlangen. Eine ähnliche Demonstration deutscher Frauen zwecks Beseitigung der Reglementirung der Prostitution, die eine Schmach des Jahrhunderts sei, würde den gleichen Erfolg haben. Ein Antrag, die Reglementirung aufzuheben, wird angenommen. Betreffs der Frage des Frauenstimmrechts wird ein Beschluß nicht herbeigeführt, da sonst die nicht zustimmenden Vereine aus dem Bunde hinausgedrängt würden. Doch wird mit großer Mehrheit folgende Erklärung angenommen: „Es ist dringend zu wünschen, daß die Bundesvereine das Verständniß für den Gedanken des Frauenstimmrechts nach Kräften fördern, weil alle Bestrebungen des Bundes erst durch das Frauenstimmrecht eines dauernden Erfolges sicher sind."

— Die freisinnige „Voss. Ztg." bringt unter dem Titel „Goßler und Harnack" einen längeren Artikel, in dem sie sich über das muthvolle Eintreten des damaligen Kultusministers v. Goßler für die von der Orthodoxie heftig befehdete Berufung Harnacks nach Berlin ausläßt. Harnacks Berufung habe eine leidenschaftliche Preßfehde der Orthodoxie gegen den Fürsten Bismarck entfesselt, sie führte zum Bruch zwischen der konservativen Partei und dem Kultusminister v. Goßler, der bei der begeisterten Rede auf Robert Koch andeutete, daß er bald seinen Abschied nehmen werde. Er hatte ein warmes Herz für die Wissenschaft. Auch wenn er den Werth einer Entdeckung überschätzte, gereicht es ihm doch zur Ehre, daß er für einen Gelehrten eine Auszeichnung durchsetzte, wie sie sonst nur Ministern oder kommandirenden Generalen zu theil wird. Er war konservativ, aber nicht reaktionär, gläubig, aber nicht unduldsam. Und so erwarb er sich die Achtung und Anerkennung auch der liberalen Parteien. Die Erledigung des Falles Harnack ist für seine Verwaltung charakteristisch. Heute aber ist Harnack der Mann, der das Vertrauen des Kaisers genießt — nur daß Harnacks Anhänger und Schüler noch immer, wenn sie ihre Anschauungen offen bekennen, fürchten müssen, von den Kanzeln der evangelischen Landeskirche in Preußen ferngehalten oder verdrängt zu werden.

— Wegen Majestätsbeleidigung ist in München der Schriftsteller Benz zu der niedrigsten zulässigen Strafe von 2 Monaten Festung verurtheilt worden. Als Strafmilderung wurde Vertrauensmißbrauch des Schriftstellers Hartmann in Braunschweig anerkannt, der einen Privatbrief seines „lieben Freundes" und Mitarbeiters der Polizei ausgeliefert hatte.

— Wie die „Neue Bayer. Landesztg." mittheilt, ist in Mannheim unter dem dort zum Markt gebrachten österreichischen Vieh die Seuche ausgebrochen.

Hagen i. W., 7. Oktober. In der öffentlichen Generalversammlung des evangelischen Bundes gelangte eine Anzahl von Resolutionen folgenden Inhalts zur einstimmigen Annahme: In Uebereinstimmung mit der Provinzialversammlung des Rheinischen Hauptvereins giebt die Versammlung ihrem Bedauern über die Ministerialverfügung Ausdruck, durch welche die Aufstellung und Verlegung von Altären auf öffentliche Straßen und Plätze bei Fronleichnams- und anderen althergebrachten und neu zu genehmigenden Prozessionen widerruflich gestattet und als einziger Grund der Versagung die zu befürchtende Störung des Verkehrs und der öffentlichen Ordnung hingestellt wird. Eine zweite Resolution betrifft die Landesverweisung reichsdeutscher evangelischer Geistlicher in Oesterreich im Widerspruch mit den in Oesterreich bestehenden Gesetzen der Glaubensfreiheit, insbesondere mit der Bestimmung des Paragraphen 11 des kaiserlichen Patentes vom 8. April 1861, wonach den Evangelischen die Befugniß gewährt ist, für Kirchen- und Schuldienst mit Genehmigung des Ministeriums Ausländer, insbesondere Angehörige der deutschen Bundesstaaten, zu berufen. In einer dritten Resolution spricht die Generalversammlung ihre Genugthuung aus über die Entschiedenheit, mit der die badische Bevölkerung die auf Einführung von Männerklöstern gerichtete Forderung des Ultramontanismus zurückgewiesen hat. Eine vierte Resolution erklärt die freudige Zustimmung zu den von der preußischen Regierung zum Schutze des bedrohten Deutschthums in den Ostmarken ergriffenen Maßregeln, und in einer fünften endlich giebt die Generalversammlung der Hoffnung Ausdruck, daß die auf einen engeren Zusammenschluß der deutsch-evangelischen Landeskirchen gerichteten Bestrebungen von Erfolg begleitet sein mögen.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee, 8. Oktober.** (Sein fünfzigjähriges Meister- und Bürgerjubiläum) beging heute der Schornsteinfegermeister und Stadtverordnete Herr August Bertram sen. von hier. Vormittags brachten die städtischen Behörden ihre Glückwünsche dar; auch von nah und fern gingen viele Gratulationen ein, da sich Herr Bertram besonderer Werthschätzung und Liebe erfreut.

Culmsee, 8. Oktober. (Falsche Anklage.) Der Fleischer Anton Wardatzki aus Culm kaufte am 10. Juli d. Js. von dem Unternehmer Simon Kaminski in Zegartowitz Schweine. Um dieselben auf den Wagen aufzuladen, nahm er sich einige Arbeiter an, denen er Trinkgeld versprach. Wardatzki hielt sein Versprechen nicht inne und fuhr davon. Die Arbeiter riefen dann, sie wollten ihr versprochenes Trinkgeld haben. W. will das Rufen nicht gehört haben. Der Ang. Bodammer lief ihm nach und stieß ihn mit dem Stocke etwas an den Rücken. Wardatzki stellte gegen Bodammer Strafantrag wegen Körperverletzung. Die Verhandlung stand in der letzten Schöffengerichtssitzung an. Nach den Aussagen der Zeugen soll Bodammer thatsächlich nur mit dem Stocke den W. angestoßen haben. Wardatzki kam derartig mit den anderen Zeugen in Widerspruch, daß der Herr Vorsitzende ihn vor Leistung eines Meineides verwarnte. Der Angeklagte Bodammer wurde freigesprochen und Wardatzki die Kosten des Verfahrens auferlegt.

e **Schönsee, 8. Oktober.** (Brandstifter.) Herr Gendarm Damerau hat festgestellt, daß der Arbeitersohn Johann Grzenzicki den Getreidestaken des Herrn Pfarrers Zboromski in Gr.-Orsichau in Brand gesetzt hat. Der Schaden beträgt 1500 M. G. ist geständig.

Elbing, 8. Oktober. (Der Kaiser) ist am Dienstag Nachmittag 5¼ Uhr im Hofzuge in Cadinen eingetroffen. Auf dem Bahnsteige erwarteten den Monarchen der Chef des Zivilkabinets Herr von Lucanus und Herr Landrath von Etzdorf. Im Gefolge des Kaisers befanden sich der General vom Dienst v. Löwenberg, der Hofmarschall Frhr. v. Trotha, der Flügeladjutant Major Graf Schmettow und Leibarzt Dr. Ilberg. Die Abenddämmerung hatte bereits begonnen; außerdem lag ziemlich dichter Nebel auf den Feldern. Jeder Empfang war verbeten, weil der Kaiser in Cadinen nur Gutsherr sein und alles in gewohntem Betriebe sehen will. Bald nach der Ankunft ließ sich der Kaiser über dieses und jenes Bericht erstatten, speiste dann im kleinen Kreise und blieb noch einige Stunden mit seinem Gefolge in fröhlicher Unterhaltung beisammen. Heute sah man den Kaiser schon bald nach Tagesanbruch auf dem Gutshofe mit dem Hofmarschall von Trotha. Der Kaiser will alles sehen und will von allem wissen; er sprach bei dem Gutsschmied vor, ging in die Ställe, in die Meierei und war nach der Schulweihe mehr als zwei Stunden in der Ziegelei, die dem Vernehmen nach vergrößert werden soll. Der Kaiser ist ein Frühaufsteher; in Rominten war er jeden Morgen bald nach 4 Uhr aus dem Bette. In Cadinen war für heute früh eine Pürschfahrt in Aussicht genommen, die aber, wohl infolge der kalten Witterung, die sich später besserte, nicht zur Ausführung kam. Dagegen soll heute Nachmittag in den Wald gefahren werden. Im Laufe des heutigen Vormittages kamen nach Cadinen Admiral von Hollmann und Vizeadmiral Frhr. von Senden-Bibran. Wie lange der Kaiser in Cadinen zu bleiben gedenkt, steht noch nicht fest. Man sprach in Cadinen davon, daß die Abreise am Donnerstag Vormittag 10 Uhr erfolgen soll; indes wird der Kaiser wohl bis Freitag oder gar bis Sonnabend bleiben. Die bezüglichen Entschließungen des Monarchen dürften von dem Jagdausfall abhängig sein. Sicher ist, daß der Kaiser auf der Rückreise in Marienburg und in Langfuhr kurzen Aufenthalt nimmt; in Langfuhr sind die benöthigten Hofwagen schon eingetroffen. Die Weihefeier der neuen Schule war für 10 Uhr angesagt. Die Bauleute: die Schulkinder mit Herrn Lehrer Kehr, die Geistlichkeit: Herr Probst Matthee aus Tolkemit (Lokalschulinspektor) und Herr Pfarrer Graudenz-Lenzen (Revisor im evang. Religionsunterricht) hatten vor dem Hause Aufstellung genommen. Gegen ¾11 Uhr nahte der Kaiser, der Jagduniform trug, mit seinem Gefolge. Die Schulkinder sangen ein geistliches Lied: „Segne und behüte uns". Dann überreichte Herr Maurermeister Müller auf einem Kissen den Schlüssel des Hauses Herrn Kreisbauinspektor Neuhaus, der ihn mit einer Ansprache dem Gutsherrn, dem Kaiser, einhändigte. Von diesem bekam den Schlüssel der Verwalter der Cadiner Herrschaft, Herr Landrath von Etzdorf, der ihn schließlich dem Vertreter der Schulbehörde, Herrn Probst Matthee, übergab. Indem er den Segen des Himmels herabflehte, öffnete der Geistliche das Haus und die Festversammlung folgte dem Kaiser in das Schulhaus. Der Weiheakt war von kurzer Dauer. Herr Probst Matthee hielt eine Ansprache, in der er dem Kaiser Dank sagte für den schönen Bau, der der Jugenderziehung gewidmet sei. Im weiteren sprach er von der Bedeutung der Schule für das heranwachsende Geschlecht und bezeichnete die Religion als den Mittelpunkt alles Thuns in Uebereinstimmung mit den Aussprüchen der Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II.: „Dem Volke muß die Religion erhalten werden" und „Wer sich nicht auf die Religion stellt, der ist verloren". Die kirchlich vorgeschriebenen lateinischen Weihegebete und der Gesang des „Großer Gott, wir loben dich" beendeten die Feier. Noch ein Rundgang durch das Haus, und der Kaiser verließ, nach allen Seiten grüßend, die Stätte, die die Cadiner Jugend zu ordentlichen Staatsbürgern heranbilden soll. — Aus Königsberg wird noch berichtet, daß bei dem Frühstück im Kasino des 3. Grenadierregiments, wozu auch die Offiziere des Braunsberger Bataillons herüber gekommen waren, die Speisenfolge ausschließlich aus ostpreußischen Gerichten zusammengesetzt war. Sie lautete: Hühnersuppe, Ochsenfleisch mit grünen Kartoffeln und sauren Gurken, Ibenhorster Drosselpastete, Lithauer Gänse mit Aepfeln und Gurkensalat, Schokoladenspeise mit Königsberger Marzipan, Käsepasteten. — Von Rominten aus hatte der Kaiser am letzten Donnerstag eine Spazierfahrt nach der russischen Stadt Wystiten unternommen. Am Sonntag waren der Landwirthschaftsminister von Podbielski und der Oberlandforstmeister Wesener, sowie Oberforstmeister v. Alten Gäste des Kaisers.

Pr. Stargard, 7. Oktober. (Vor der hiesigen Strafkammer) hatte sich heute der praktische Arzt Dr. med. S., jetzt in Westfalen, früher in Skurz, wegen thätlicher Beleidigung und schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 17. bis 18. März d. Js. in Skurz an einer Kneiperei theilgenommen und dann in überaus trunkenem Zustand bei seiner Heimkehr anfangs das 21 Jahre alte bei ihm bedienstete Dienstmädchen Cäcilie Sobolewski in sittlicher Beziehung thätlich beleidigt und dann zum Hause hinausgeworfen, wobei sie das linke Schlüsselbein brach und Hautabschürfungen an den Unterschenkeln davontrug. Der Angeklagte behauptet, von den Vorgängen nichts zu wissen. Das Gericht hielt ihn für überführt und erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf 120 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängniß und Tragung der Kosten. Der Staatsanwalt hatte 70 Mk. oder 7 Tage Gefängniß beantragt.

e **Danzig, 8. Oktober.** (Vermächtniß. Petition.) Der verstorbene Oberpräsident v. Goßler hat der Stadt Danzig als Vermächtniß eine Marmorbüste des Kaisers sowie die Medaillen und Ehrendiplome hinterlassen, die er während seiner öffentlichen Thätigkeit erhalten hat. — Die Stadtverordnetenversammlung hat mit Ausnahme zweier Mitglieder für Absendung der Magistratspetition

---

Das war Inga von Wattenberg.

Elisabeth sah sie so deutlich vor sich, das heldenhafte junge Weib, das so wacker Noth gelitten — um der Liebe willen.

Sie konnte den Schlaf nicht finden, die Bilder ließen sie nicht los, und als sie endlich einschlummerte, da gaukelten sie noch vor ihrem Geiste im bunten Durcheinander, das schlanke, braunhaarige Mädchen und der junge, talentvolle Künstler mit der Blässe des Gedankens auf der Stirn und dem Zeichen des frühen Todes — das zarte Kind mit den seidenweichen Locken.

Als sie erwachte, war es heller Tag. In den Kastanienbäumen vor ihrem Fenster flatterten die Vögel und schmetterten ihr Morgenlied in die blaue Luft hinauf. Hastig erhob sie sich; der Kopf war ihr so schwer, auf ihrer Seele lag ein dumpfer Druck. Vielleicht wurde es besser da draußen, wenn der kühle Morgenwind ihr um die Stirn wehte.

Im Hause war es noch still, nur zuweilen wurde behutsam hier und da eine Thür geöffnet. Sie ging hinaus; an der Thür des kleinen Erich hielt sie einen Augenblick an — der Knabe schlief noch, seine Athemzüge drangen leise an ihr Ohr. Dann schlich sie die Treppe hinab und trat in den Garten.

Es war so thaufrisch ringsum, die Blumen hatten eben erst ihre Kelche geöffnet; sie schauten schlaftrunken umher und senkten dann die Köpfchen, als schämten sie sich, daß die Sonne sie noch schlafend gefunden. Durch die Bäume und Sträucher fuhr der leichte Morgenwind und freute sich im neckischen Spiele über die vielen glitzernden Perlen, die er herabrollen ließ auf den Sand. Wie sonderbar in all' der Blütenpracht und dem Sonnenschein die schwarze Mädchengestalt sich ausnahm!

Sie wanderte langsam durch die duftigen, schattigen Gänge, in vollen Zügen die balsamische Luft einathmend.

(Fortsetzung folgt.)

an den Landwirthschaftsminister betreffend „Gestattung der Einführung von 150 lebenden russischen Schweinen pro Woche in plombirten Waggons zum sofortigen Abschlachten in das städtische Schlachthaus“ gestimmt. Die begleitenden Umständen lassen deutlich erkennen, daß der Magistrat sowie der größere Theil der Stadtverordneten sich die Motivirung der Fleischnothschreier keineswegs angeeignet hat, sondern nur für Danzig, als Großstadt, dieselbe Vergünstigung zu erhalten sucht, wie sie den größeren Städten im schlesischen Industriebezirk gewährt worden ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Oktober 1902.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt ist der Postassistent Pohl von Thorn nach Mocker.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat den Käthner Hermann Zühlke in Rudak als Gemeindediener für die Gemeinde Rudak bestätigt.

— (Kreisausschußsitzung) wird am 18. Oktober d. Js. stattfinden.

— (Kämmereigebiet der Stadt Thorn). Die Stadt Thorn besaß bekanntlich früher außerhalb ihres Weichbildes ein sehr umfangreiches Landgebiet. Unter polnischer Herrschaft erhielt sie im Jahre 1457 für ihre gegen den Orden geleisteten Dienste den größten Theil der zur früheren Komthurei Thorn gehörigen Ordensbesitzungen und Theile der früheren Komthurei Birglau, namentlich die Thorner Stadtniederung, dann im Jahre 1514 Alt-Thorn und 1520 das Schloß Birglau mit einigen Dörfern. Später erwarb die Stadt durch Kauf, Tausch und Schenkung noch mehrere Güter und Dörfer. Im Jahre 1818 erging auf Ansuchen der Stadt ein königlicher Erlaß, nach welcher das ganze ländliche Kämmereigebiet als ein einzelnes großes Dominium zu betrachten war; die dasselbe betreffenden Verwaltungsverfügungen sollte der Landrath an den Magistrat in Thorn richten. Im Laufe des 19. Jahrhunderts hat die Stadt das ländliche Kämmereigebiet bis auf etwa 4000 Hektar Forsten wieder veräußert. Die Käufer einzelner Besitzungen haben später die Tragung öffentlicher Lasten mit dem Einwande verweigert, daß ihre Güter nicht selbstständig, sondern Theile des durch den königlichen Erlaß geschaffenen Gutsbezirks „Kämmereigebiet der Stadt Thorn“ seien. Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch jetzt entschieden, daß es einen derartigen Gutsbezirk nicht gebe; der königliche Erlaß habe lediglich die Verwaltung des Kämmereigebiets im Auge gehabt, ohne an der Selbstständigkeit der einzelnen Kommunalbezirke, aus welchen das Kämmereigebiet zusammengesetzt war, etwas zu ändern.

— (Die freiwillige Feuerwehr) hielt am Sonnabend Abend auf dem Spritzenhaushofe eine Uebung ab. Es folgte eine Sitzung im Vereinslokal bei Nicolai, in der Herr Olkiewicz über den westpreußischen Feuerwehrtag in Pr.-Stargard berichtete.

— (Turnverein.) Mittwoch den 15. d. M. kehrt der Todestag des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn zum 50. Male wieder. Die gesammte deutsche Turnerschaft begeht diesen Gedenktag in feierlich ernster Weise. Der hiesige Turnverein veranstaltet am Vorabend, Dienstag den 14. d. Mts., in dem städtischen Turnsaale, Gerechtestraße, ein Turnen, bei welchem ein Lebensbild Jahns in Verbindung mit einer Darstellung der Entwickelung des deutschen Turnwesens bis auf den heutigen Tag in Kürze den Turnern vorgetragen wird. Angehörige der Turner, sowie alle Turnfreunde werden freundlichst eingeladen, dieser Feier beizuwohnen, die zu gleicher Zeit ein Bild von der Thätigkeit unseres Turnvereins im Sinne Jahns giebt. Beginn des Turnens 8½ Uhr.

— (Schachklub.) Zu der Vorbesprechung zwecks Gründung eines Schachklubs hatten sich gestern außer dem Schachmeister Herrn John 12 Herren in dem oberen kleinen Zimmer des „Café Kaiserkrone“ eingefunden. Die Sitzung wurde eingeleitet durch ein Simultanspiel des Herrn John, der gegen 6 Herren insgesammt 24 Partien spielte, von denen er 21 gewann und 2 gegen Herrn Dann, 1 gegen Herrn Justizrath Trommer verlor. Die Gründung eines Schachklubs-Thorn wurde einmüthig beschlossen und sämmtliche Anwesende traten demselben bei. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Herr Justizrath Trommer, zum Schriftwart Herr Engler, zum Kassenwart Herr Schwartz. Als Vereinsstatut wurden die Satzungen des Berliner Schachvereins „Andersen“ anerkannt. Die Vereinssitzungen werden an jedem Donnerstag Abend von 8 Uhr ab im Schachzimmer des „Café Kaiserkrone“ abgehalten werden; die erste Sitzung findet am 16. d. Mts. statt.

— (Eine unerwartete Wirkung) hat die Verlegung der beiden Fußartilleriekompagnieen von Thorn nach Marienburg gehabt. Wie aus dem neuen Garnisonort gemeldet wird, herrscht seit dem Einzug der wackeren Artilleristen in Marienburg kein Mangel an — weiblichen Dienstboten mehr!

— (Schöffengericht.) Das frühere Dienstmädchen Franziska Solecki, welches wegen verschiedener überaus frech ausgeführter Betrügereien vom Schöffengericht zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, welche Strafe aber von der Berufungsstrafkammer auf drei Monate Gefängniß erhöht wurde, hatte sich gestern schon wieder vor dem Schöffengericht wegen Betruges in zwei Fällen zu verantworten. Eines Tages erschien die Solecki beim Zigarrenhändler Czarnecki in der Jakobsstraße. Sie gab an, vom Vikar Sp. gesandt zu sein, der um 3 Mk. bitten lasse, damit ein für die Kirche bestimmter Teppich, an dem mehrere Damen arbeiteten, fertig gestellt werden könne. Herr Czarnecki händigte die erbetenen 3 Mk. aus, erfuhr aber noch an demselben Tage, daß er das Opfer einer frechen Schwindlerin geworden. — An einem andern Tage begab sich die Solecki zu Frau Lehrer Chaim, sagte, sie werde von Frau Rabbiner Dr. Rosenberg geschickt, und bitte um eine Unterstützung. Frau Chaim wies die Bittstellerin an den Rentier Jakob. Diesem gegenüber nannte sich die Solecki „Irene Stein“, bezeichnete sich als Dienstmädchen bei Frau Chaim und bat unter dem Vorgeben, daß sie nach Wloclawek reisen wolle, um eine Unterstützung aus der Kasse des jüdischen Frauenvereins. Rentier Jakob händigte der Bittstellerin zwei Mark aus. Nach kurzer Zeit kam der Schwindel an den Tag. Das Schöffengericht verurtheilte die Solecki wegen dieser beiden Betrügereien zu einem Monat Gefängniß. — Wegen Diebstahls zweier Pelargonien, welche neben andern der Gärtner Langowski in Schönsee auf das Piontkowski'sche Grab gepflanzt hatte, wurde die Arbeiterfrau Henriette Bukowski zu 1 Woche Haft verurtheilt. — Der schon vorbestrafte Steinschläger Hermann Adam aus Thorn, welcher einem Radfahrer nicht ausgewichen war, sondern sich ihm absichtlich in den Weg gestellt und dann, als ein leichter Zusammenstoß stattgefunden, mit seinem Stock auf den Fahrer losgeschlagen hatte, erhielt 10 Tage Gefängniß. — Der Scharwerker, frühere Milchfahrer Anton Falenski aus Rhynsk und der Milchfahrer Marian Kokorski aus Czejenskowo, die gegen einen Hengst, den sie an die Stuten heranführten, eine bestialische Thierquälerei verübt hatten, sodaß das Thier drei Tage nicht laufen konnte, wurden mit 1 bezw. 2 Wochen Haft bestraft. Der Vertreter der Anklage hatte gegen Falenski, der ein reniges Geständniß ablegte, 6 Mk., gegen Kokorski, der hartnäckig leugnete, 9 Mk. Geldstrafe beantragt. — Von der Anklage, 3 gepfändete Schweine weiterverkauft zu haben, wurden der Besitzer Eisenhardt und Genossen freigesprochen. Wie die Beweisaufnahme ergab, waren die Schweine krepirt und von E. auf den Dunghaufen geworfen, nachts aber von einigen Personen, die als Zeugen auftraten, annektirt und verspeist worden und zwar ohne daß der Genuß dieses Fleisches gesundheitsschädliche Folgen hatte!

— (Unfall.) Durch ein Pferd schwer verletzt wurde am Dienstag in der Nähe des Hauptbahnhofes der Kutscher Malinowski, Mocker, Lindenstraße 38 wohnhaft. Der junge, 22jährige Mann, der erst kürzlich zugezogen ist, um eine Stelle bei dem Besitzer Herrn Hahn in Podgorz anzunehmen, ging in Begleitung der Frau St. aus Thorn des Weges, als ihnen ein Pferd, von einem Offiziersburschen geführt, entgegenkam, das sehr unruhig war und unterwegs öfter ausschlug. Die beiden waren schon an dem Thiere vorüber, als dasselbe plötzlich zurückdrängte und gleichzeitig ausschlug. Frau St., die zurückzuckte, wich dem Schlage aus, der nun mit voller Wucht ihren Begleiter gegen den rechten Backenknochen traf, wobei das Hufeisen auch die Nase schlitzte und der junge Malinowski sich die Zunge durchbiß. Als M. den Schlag erhielt, fühlte er keinen Schmerz; derselbe stellte sich erst beim Anblick des strömenden Blutes ein. Leider verabsäumte der Verletzte, sich die Wunde im Krankenhause verbinden zu lassen, wodurch eine Verschlimmerung eingetreten sein soll; zurzeit ist er nicht imstande zu sprechen. Das Mißgeschick des jungen M., der als ein sehr netter und solider Mensch geschildert wird, findet in der Nachbarschaft allgemeine Theilnahme.

— (Gerettet.) Unterhalb des Schankhauses in der Nähe der Weichselbrücke stürzte gestern Mittag ein mit dem Bergen der Segel beschäftigter Schiffer in die Weichsel. Des Schwimmens wenig kundig, gelang es ihm nicht, das ihm sofort von seiner Frau zugeworfene Tau zu erreichen. Auf das Geschrei der Frau eilten dann einige andere Schiffer herbei, welche den Verunglückten aus dem Wasser zogen. Derselbe hatte bereits die Besinnung verloren, doch waren angestellte Wiederbelebungsversuche nach kurzer Zeit von Erfolg.

— (Das Opfer eines höchst leichtsinnigen Streiches) ist der Kutscher Josef Roszinski geworden. Als derselbe am 28. Juli d. Js. mit Hobelspänen fuhr, zündete jemand, um ihm einen Schabernack zu spielen, die Späne an. Die aufschlagende Flamme verbrannte den R. im Rücken, und nach langem, qualvollem Siechbett ist der arme Mensch heute diesen Verletzungen erlegen.

— (Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften betreffend Gemüllbehälter) sind heute bereits einige Strafmandate ergangen. Die wiederholte Aufforderung und Warnung scheint danach nicht allseitig beherzigt worden zu sein, was nun hoffentlich geschehen wird. Die polizeilichen Organe sind angewiesen, jede Uebertretung der betr. Verordnung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 199 Ferkel und 33 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurde für fette Waare ———, magere 43—44 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) am Rathhaus ein schwarzer Damengürtel; auf dem Wege nach Rudak eine Brosche mit grünlichen Steinen; im Polizeibriefkasten ein Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat. Zugelaufen ein Schäferhund, abzuh. im Restaurant Wieses-Kämpe.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. Oktober früh 0,38 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Warschau“, Kpt. Lipinski, leer, von Warschau nach Danzig, ferner die Kähne der Schiffer B. Heppner mit 600 Ztr. Wolle von Warschau, J. Elsanowski mit 11000 Ziegeln von Antoniewo, J. Kopczinski mit Steinen von Nieszawa, R. Liedke und B. Wessalowski mit Faschinen von Nieszawa nach Kurzebrack und Ww. Mielke mit 1800 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek.

Aus Rußland angekommen für Lifschitz 2 Traften Rundtannen nach Schulitz.

---

t Podgorz, 8. Oktober. (Der Kriegerverein Podgorz) und Umgegend hielt am vergangenen Sonnabend seine Monatsversammlung im Vereinslokal Kurowski ab, die von dem 1. Vorsitzenden Herrn Hauptzollamtsassistent und Leutnant der Reserve Kosch-Thorn, nach einer kurzen Begrüßungsansprache mit einem dreifachen Hurrah auf Se. Majestät eröffnet wurde. Nach Verlesung des Protokolls über die letzte Sitzung sowie der von dem Landeskriegerverbande bekannt gegebenen Bestimmungen über die Ausschließung von Mitgliedern und Vereinen, wurde über das Abonnement der fortan 2 mal wöchentlich erscheinenden deutschen Kriegerzeitung „Parole“ berathen, und erklärte eine größere Anzahl von Mitgliedern sich zum Abonnement bereit. Herr Leutnant Kosch hielt einen fesselnden Vortrag über den „Todesritt der Kavallerie-Brigade von Bredow in der Schlacht bei Mars la Tour am 16. August 1870.“ Nach Schluß der Sitzung blieben die Mitglieder noch mehrere Stunden bei Gesang und Bier in gehobener Stimmung beisammen.

t Aus dem Kreise Thorn, 8. Oktober. (Unglücksfall. Rohe That.) Als am Sonntag Abend ein Einwohner des königlichen Allodialgutes Schwirsen auf einer Leiter den Boden des Hauses besteigen wollte, fiel er so unglücklich herab, daß er infolge der erlittenen schweren Verletzungen innerhalb zwei Stunden seinen Geist aufgab. — In demselben Orte wollte gestern Abend der Einwohner Springlewski mit einem anderen Arbeiter Stroh vom Schober holen, um seine Kartoffeln damit zu bedecken. Der Feldwächter Fürstenau traf die Männer, als sie ihr Vorhaben ausführen wollten, und verlangte von ihnen den Strick, welcher zum Zusammenbinden des Strohes dienen sollte. Springlewski weigerte sich, den Strick herauszugeben, und erklärte, er könne Stroh zu diesem Zwecke holen, da er Gutseinwohner sei, und fügte hinzu, F. könne ihn ja anzeigen. Als er sich nun bückte, um Stroh zusammenzuraffen, versetzte ihm der Feldwächter mit seinem Stocke einen derartigen Schlag über den Kopf, daß Sp. sofort bewußtlos zusammenbrach. Er mußte nach Hause gebracht werden und liegt nun schwer krank und sprachlos darnieder. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

)(Aus dem Kreise Thorn, 8. Oktober. (Pflasterstraße.) Die Pflasterung der Dorfstraße in Siemon von der Schule bis zum Kreuzungspunkt der Straße von Griebenau und Wibsch in einer Länge von 940 Metern und des Weges von der Dorfstraße nach Unislaw in einer Länge von 240 Metern ist von dem Unternehmer Kruzhnski anschlagsmäßig ausgeführt. Die Straße ist abgenommen und in die Unterhaltung der Gemeinde übergegangen.

Mannigfaltiges.

(Bei einem Pistolenduell) wurde, wie dem „Berl. Lokalanz.“ aus Karlsruhe gemeldet wird, am Dienstag der Student Reiß vom Freiburger Korps Suevia von einem Angehörigen des Karlsruher Korps Franconia tödtlich verletzt.

(Die Frauen im Kampf gegen den Alkohol.) Von einem sonderbaren, aber durchaus verständigen Verein berichtet der „Progrès Médical“: In einer belgischen Stadt ist ein Verein von jungen Mädchen gegründet worden, der sich mit etwas Schmeichelei für seine Mitglieder „Die Schwalben“ genannt hat. Alle Mitglieder müssen sich eidlich verpflichten, niemals einen Mann zu heirathen, der in irgend einem Grade einen regelmäßigen Hang zum Trinken hat.

(Auf Theorie und Praxis der Sozialdemokraten) schreibt der „Figaro“ eine lustige Satire, indem er an folgende Zeitungsnachricht anknüpft: „Der sozialdemokratische Abgeordnete Breton, der ein Haus voll Kunstschätze besitzt, ist von Einbrechern ausgeraubt worden.“ Die Szene spielt in der luxuriös ausgestatteten Wohnung des roth revolutionären Volksvertreters. Erster Einbrecher sieht sich in der Wohnung um: „Hör' mal, seine Sachen hier, wenigstens ist man nicht umsonst gekommen.“ — Zweiter Einbrecher: Und ob! Das Zeug da muß eine Menge Geld werth sein. Da werden wir eine Zwangsanleihe machen. Gieb die Säcke her!“ — Erster Einbrecher liest einen Briefumschlag, der auf dem Schreibtische liegt: „Ei verflixt! Weißt Du, bei wem wir sind? Bei dem sozialdemokratischen Abgeordneten, der in der Kammer immer für uns arme Teufel redet. Es wäre doch nicht nett, einen Genossen auszuplündern. Gehen wir weg.“ — Zweiter Einbrecher: „Hast recht, machen wir uns aus dem Staube. Aber sieh mal, was liegt denn da noch auf dem Tische? Eine Rede, die der Abgeordnete für eine Volksversammlung ausgearbeitet. (Er liest:) „Enterbte Genossen, Brüder! Die Stunde der sozialen Gerechtigkeit hat geschlagen! Die Kapitalisten wollen nicht gutwillig geben. Greift zu! Euer gutes Recht ist es, vom Ueberflusse dieser schnöden Ausbeuter zu leben!“ — Erster Einbrecher: „Was ist denn das, Ueberfluß?“ — Zweiter Einbrecher: „Alles, was man nicht gerade zum Leben braucht.“ — Erster Einbrecher: „Na, das wäre ja so ziemlich alles hier in der Stube. Wir wollen den Genossen nicht kränken. Thun wir, was er sagt, und nehmen wir ihm sein bischen Ueberfluß.“ Er fängt an, die Säcke zu füllen. — Zweiter Einbrecher: „Recht so, pack' ein, da er es selbst so haben will! (Er liest weiter:) „Da die infame Bourgeoisie sich taub stellt, so schreitet eigenmächtig zur Theilung ihrer Güter . . . Vergiß die Pendüle nicht . . . „Und laßt den schnöden Kapitalisten nichts als das nöthigste zum Leben“ . . . „Der Genosse soll mit uns zufrieden sein. Stecken wir noch das Silberzeug ein. Er kann ja Neusilber kaufen.“ (Sie brechen das Nebenzimmer auf und arbeiten weiter.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. O., 9. Oktober. Ein Arbeiter hierselbst flößte gestern seinen 4 Kindern Salzsäure ein, worauf er sich erhängte. Ein Säugling und ein 3 Jahre altes Kind sind gestorben, die andern beiden Kinder liegen schwer darnieder. Mißliche Familienverhältnisse sollen den Mann zu diesem verzweiflungsvollen Schritt getrieben haben.

Berlin, 9. Oktober. Auf dem Tegeler See kenterte Sonntag Nacht ein Doppelskuller. Beide Insassen, ein Techniker und ein Ingenieur, ertranken. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Bremen, 8. Oktober. Nach telegraphischen Nachrichten kollidirte der deutsche Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ heute Morgen bei Beachy Head im Kanal bei Nebel mit dem kleinen englischen Dampfer „Robert Ingham“, wobei der letztere sank. Die Mannschaft wurde bis auf zwei Personen, welche verunglückt sind, von dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ an Bord genommen. Der „Kronprinz Wilhelm“ erlitt keinen Schaden und setzte nachmittags seine Reise von Southampton nach Cherbourg fort.

München, 9. Oktober. Die geplante Spendung eines silbernen Kranzes für Zola's Grab unterbleibt, da diesem Plane nur wenig Sympathie entgegengebracht wird.

Pest, 8. Oktober. In der heutigen ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses im neuen Parlamentsgebäude hielt der Vizepräsident der Kossuthpartei, Barabas, eine leidenschaftliche Rede, in der er die Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich als unfruchtbar und zwecklos erklärte. Er fügte unter großer Aufregung von allen Seiten des Hauses hinzu, Oesterreich suche Ungarn auszubeuten und zugrunde zu richten; dies entspreche auch dem Willen des Königs. Der Redner wird zur Ordnung gerufen. Barabas schloß, seine Partei sei entschlossen, mit allen Kräften bis zum äußersten das Zustandekommen des Ausgleichs mit Oesterreich zu verhindern. Minister v. Szell widerlegte verschiedene Anklagen der Opposition und sagte mit erhobener Stimme: Die Insinuation, als wäre die Absicht Sr. Majestät auf die Schädigung Ungarns oder seinen Ruin gerichtet, muß ich feierlich und entschieden zurückweisen. Ich betheuere, daß in diesen peinlichen und schwierigen Verhandlungen mit Oesterreich Se. Majestät auch nicht einen Augenblick Einfluß auf mich ausgeübt hat. (Lebhafter Beifall rechts.) Gegenüber der Drohung Barabas', die Kossuthpartei werde den Ausgleich mit Oesterreich zu hindern suchen, erklärte der Ministerpräsident, auch die Opposition müsse das Gesetz achten. Das Parlament sei eine Verkörperung des Gedankens der Volkssouveränität, und darum dürfe keine Fraktion des Parlaments sich über das Gesetz hinwegsetzen. Auf den Tadel Ratkays wegen des Fernbleibens der Regierung von der Gedenkfeier Kossuths erklärte der Ministerpräsident, er erkenne die unsterblichen Verdienste Kossuths an, doch habe dieser das Prinzip aufgestellt, der Kaiser von Oesterreich könne niemals König von Ungarn sein, das gegen die pragmatische Sanktion und die gesetzliche Ordnung verstoße. Er habe damit mit der ganzen Nation sich in Widerspruch gesetzt. (Stürmischer Beifall rechts, Widerspruch links.)

Genf, 9. Oktober. 224 Gewerkschaftsdelegirte beschlossen gestern Abend mit allen gegen 4 Stimmen, bei 20 Stimmenthaltungen, den sofortigen Gesammtausstand. — Eine spätere Meldung besagt: Auf den Bauten ruht die Arbeit völlig. Auch die Setzer feiern, sodaß die meisten Blätter nicht erscheinen werden. Restaurants und Läden sind jedoch noch geöffnet, auch der Straßenbahnverkehr ist noch nicht eingestellt und in städtischen Betrieben wird ebenfalls noch gearbeitet. Militärpatrouillen durchziehen die Straßen. Die Ruhe ist noch nicht gestört.

Paris, 8. Oktober. Das Nationalkomitee der Grubenarbeiter proklamirt den Generalausstand.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	9. Oktr.	8. Oktr.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216-30
Warschau 8 Tage	216—10	—
Oesterreichische Banknoten .	85—50	85-40
Preußische Konsols 3 % . .	92-00	92—00
Preußische Konsols 3½ % .	102-00	101—90
Preußische Konsols 3½ % .	101-90	101—80
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92—00	92—00
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—00	101—90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89-10	89-10
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98-25	98-20
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99-20	99-10
„ „ 4% . .	102-50	102—30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	31-50	31—10
Italienische Rente 4% . .	103—25	103-30
Rumän. Rente v. 1894 4% .	85-25	85-20
Diskon. Kommandit-Antheile	186-75	186—00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	212—00	211—30
Harpener Bergw.-Aktien . .	170—10	169—25
Laurahütte-Aktien	203—00	200—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	101—25	101—25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	43—20	43—00
Weizen Oktober	150—25	150—25
„ Dezember	152—00	152—00
„ Mai	155—00	155—00
„ Loko in Newy. . . .	75¼	74⅜
Roggen Oktober	137—75	138—00
„ Dezember	137-00	137—25
„ Mai	138-00	138—00

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2⅜ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 9. Oktr. (Spiritusbericht.) Spiritus 43,20 Umsatz — Liter.

Königsberg, 9. Oktr. (Getreidemarkt.) Zufuhr 23 inländische, 206 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 9. Oktober, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Nordwest.

Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur + 11 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Celsius.

Statt besonderer Meldung.

Am 8. Oktober cr., morgens $1^3/_4$ Uhr, verschied sanft nach kurzem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Onkel und Schwager, der pensionirte Polizeisergeant

Gustav Jannsch

im 45. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 9. Oktober 1902

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 11. Oktober cr., 4 Uhr nachm., vom Trauerhause, Elisabethstr. 6, aus statt.

Heute nachmittags $2^1/_4$ Uhr verschied nach langem Leiden unsere inniggeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Stiefmutter, die Wittwe

Emma Kasik

geb. **Wunsch**

aus Gurske im Alter von 34 Jahren im Diakonissen-Krankenhause zu Thorn, was wir mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt anzeigen.

Schwarzbruch, 8. Oktober 1902.

Die trauernden Eltern:

Peter Wunsch u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag den 12. d. Mts. von der Kasik'schen Wohnung aus, um 3 Uhr nachmittags, auf dem Kirchhofe zu Gurske statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme aus Anlaß des Hinscheidens meines innigstgeliebten Mannes, sowie für die zahlreichen herrlichen Kranzspenden, insbesondere aber Herrn Superintendenten Waubke für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen und allen, welche ihm beim Leichenbegängnisse die letzte Ehre erwiesen, sage ich hiermit innigsten Dank.

Thorn den 9. Oktober 1902.

Frau Ww. Gutzeit,
im Namen der Hinterbliebenen.

Krieger- Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Jannusch** tritt der Verein **Sonnabend den 11. d. M.,** nachmittags $3^1/_2$ Uhr, am Nonnenthor an.

Der Vorstand.

Die Lieferung

**von Kartoffeln,
Viktualien,
Gemüse und
Milch**

für die Zeit vom 1. November 1902 bis 31. Oktober 1903 ist zu vergeben.

Getrennte Angebote sind der unterzeichneten Küchenverwaltung bis zum 14. d. Mts. einzusenden.

**Küchen-Verwaltung
des 2. Batls. Inft.-Regts. v. der Marwitz
(8. Pomm.) Nr. 61.**

Oeffentlicher Wolleverkauf.

Am Montag den 13. Oktober,
vormittags 10 Uhr,
werde ich **Brückenstr. 6,** parterre:

ca. 670 Ztr.

gewaschene Wolle,

lagernd Klosterstraße Nr. 11,

ca. 525 Ztr.

ungewaschene Wolle,

lagernd Brückenstraße 6 und Mauerstraße 5, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend verkaufen.

Besichtigung der Wolle kann am gleichen Tage von früh 8 Uhr erfolgen. **Paul Engler,**
vereideter Handelsmakler.

Kgl. Preuß. Lotterie-Lose.

Einlösung 4. Kl. bis Dienstag den 14. d. Mts. Ziehungsanfang 18. d. Mts. Einige Kauflose noch abzugeben.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wer möchte einem Knaben von 8 Jahr. **Klavierunterricht** ertheilen Angeb. bitte i. d. Geschäftsst. d. Ztg. unt. **K. L. H.** abzugeben.

Lehrerin,

der deutschen, russischen und französischen Sprache mächtig, wünscht Stellung im Hause **ohne Gehalt,** auch als Gesellschafterin. Angebote unter **700 A. B.** an die Gesch. d. Ztg.

Alleinst. Fräul., Ende 30, sucht gutf. Dame als Mitbewohn. mit auch ohne Pens. geg. mäß. Vergüt. Näh. Wald, herrl. Fernaussicht, 15 Min. v. Hauptbahnhof. Gefl. Angebote unt. **Z. 15** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erzieherin möchte Kinder bei den Schularbeiten beaufsichtigen. Wo kauft man ein gebrauchtes **Schaukelpferd?** Beides zu erfragen

Mellienstraße 137, II, l.

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer d. Hause. **Schultz,** Gerechtestraße 26, III.

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause **Friedrichstr. 8,** Hof.

Eine Ausbesserin

für Wäsche wird gesucht. Zu melden **Viktoria-Hotel.**

Einige anständige, brauchbare

Stubenmädchen

suchen Stellung auf dem Gute.
Litkiewicz, Miethsfrau,
Tuchmacherstr. 2.

Ein Lehrer

ertheilt **Privatstunden** in und außer dem Hause. Gefl. Zuschriften unter **„Privat"** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verheiratheter, evangelischer

Stellmacher

mit Bursche findet vom 11. November gute Stelle in

Lubianken b. Heimsoot.
Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
Max Szczepanski,
Bäckermeister.

Ein Laufbursche

wird von sofort gesucht
Neue Inft.-Kaserne Rudak.

20–26 000 Mk. zu 5 % sofort od. Januar ges. Miethsertrag 6230 Mk. Angeb. unt. **A. W.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

7 od. 10 000 Mk.

zur Ablösung kl. Hypotheken auf ein gut verzinsliches Geschäftsgrundstück hier — Bromb. Vorst. — sofort zu 5% gesucht. Angeb. unt. **A. Z. 50** an die Geschäftsst. d. Ztg.

5000 Mark

sind zum 1. Dezember auf **nur erststellige** Hypothek zu vergeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

1500 Mark

zu zediren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

270 Mk. p. Mt. verdienen Verkäufer uns. **Zigarren.**
Tabak - Compagnie in Hamburg.

Das grosse Geschäftshaus in Thorn

Elisabethstr. 9 und Gerberstr. 20, zur **S. Simon**'schen Nachlaß-Konkursmasse gehörig, worin seit 30 Jahren ein bedeutendes Waaren-, Wein- und Destillations-Geschäft betrieben wird, soll am **13. Oktober, vormittags 10 Uhr,** im Komptoir des Unterzeichneten öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des S. Simon'schen Nachlaß-Konkurses.

Fast neues Fahrrad,

Marke Excelsior, verkauft
Kuss, Schillerstraße 28.

---

1 **Musikautomat** z. verm. Klosterstr. 4.



Zwei bis drei Monate alte

Sauferkel

zur Zucht (weiße, engl. Raçe) sind zum Preise von 40—50 Mark ab Hof **zu verkaufen** in

Josephsdorf.

Eigene Auswahl des Käufers erbeten. — Die Ferkel sind mit Susserin geimpft.

---

1 Wohnung, 3. Etage,
3 Zimm., Küche u. Zubehör, von sogleich zu verm. **Eduard Kohnert.**

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich seit dem 1. Oktober d. Jahres Bromberger Vorstadt, Hofstraße 14, ein

**Atelier
für feine Damenschneiderei**

errichtet habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, meiner werthen Kundschaft in jeder Hinsicht gutsitzende und saubere Arbeiten zu liefern. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,

zeichne hochachtend
Emma Noetzel
geb. **Krüger.**

Dem geehrten Publikum von Thorn und Bromberger Vorstadt die ergebene Mittheilung, daß ich seit dem 1. Oktober d. Js. ein besseres

Vorkost-Geschäft

verbunden mit **Flaschenbier-Verkauf, Mellienstraße 122** eröffnet habe.

Es wird mein größtes Bestreben sein, meine Kundschaft durch gute Waare, solide Preise und freundliche Bedienung in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Ich bitte aus diesem Grunde mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Es zeichnet ergebenst

Frau Rein.

Neue

Braunschweiger Gemüse-Konserven

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Ia holländ.

Austern

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Wer **rasch, billig** und **gut** kochen will, verwende

MAGGI
zum Würzen

von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w. — in Fläschchen von 35 Pfg. an (nachgefüllt für 25 Pfg.). — Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's Bouillon - Kapseln.** Stets frisch zu haben bei

E. Szyminski,
Kolonialwaaren, Windstraße 1.

Geschlachtete Enten

und **lebende Tauben** werden auf dem Wochenmarkt am Freitag verkauft vom

Dominium Kowroß.

Frische, schöne Wallnüsse,

äußerst billig, empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Großes Speichergrundstück

in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Baukstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Der Platz Culmer Chaussee

Nr. 23–31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten.

Fritz Kaun.

Für Barbiere!

In meinem Hause, Ecke Thorner- und Lindenstraße ist ein **Laden** nebst Wohnung und Zubehör, in dem seit 10 Jahren ein Barbier-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Bauer, Mocker, Thornerstr. 20.

Gänzlicher Ausverkauf

von Nutzholz, Werkzeug, Billardqueues, Kugeln ꝛc., verschiedenen Möbel, 2 Stuhlschlitten ꝛc. ꝛc.

Verkaufszeit: Vormittags von 10—1 Uhr **nur** Katharinenstraße 7. Nachmittags von 3—7 Uhr **nur** Neu-Culmer Vorstadt, Kirchhofstr. 59.

Fortzugshalber

beabsichtige ich meine Häuser, 1 Pferd und Geschirre, 2 Arbeitswagen, 1 Britschke, 4 Schweine u. s. w. zu verkaufen. **Reherag, Mocker,** Mittelstr. 3.

M. Z. z. v. Coppernikusstr. 21, II, r.

Donnerstag den 23. Oktober, Artushofsaal, $7^1/_2$ Uhr:

Concert

Professor **Xaver Scharwenka,**
königl. Hofpianist, k. k. Kammervirtuos.

Kammersängerin **Ida Hiedler,**
Hofopernsängerin v. d. königl. Oper Berlin.

Programm:

Professor Scharwenka wird spielen:

Fantasie, op. 49 — Chopin. Nocturno, op. 15 Nr. 2 — Chopin. Walzer, op. 42 — Chopin. Impromptu à la hongroise (für d. Concertvortrag bearb. v. Scharwenka) — Schubert. Sonate, op. 49 — Beethoven. Scherzo E-moll — Mendelssohn. Ricordanza — Liszt. Novelle, op. 23 — Scharwenka. Zwei polnische Tänze — Scharwenka.

Kammersängerin Ida Hiedler wird singen:

Arie, Schmuck. — Szene a. d. Oper: „Faust" — Gounod. Widmung — Schumann. Ich liebe Dich — Beethoven. Warnung — Mozart. Verborgenheit — Hugo Wolf. Von ewiger Liebe — Brahms. Es blinkt der Thau — Rubinstein. Fröhliches Heim — Rückkauf. Die Gärtnerin — Kahn.

Nummerirte Karten 3 Mark bei E. F. Schwartz.

Wiener Café, Mocker.

Sonnabend den 11. d. Mts.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des
Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
unter Leitung des Dirigenten Herrn **F. Hietschold.**

Anfang $^1/_2$8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Für Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Reichskrone-Saal.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich den geehrten Herrschaften zu

Familienfestlichkeiten, Hochzeiten ꝛc.

sowie den verehrten Vereinen meinen **neu eingerichteten Saal mit elektrischer Beleuchtung** und mein prachtvolles

Concert-Orchestrion

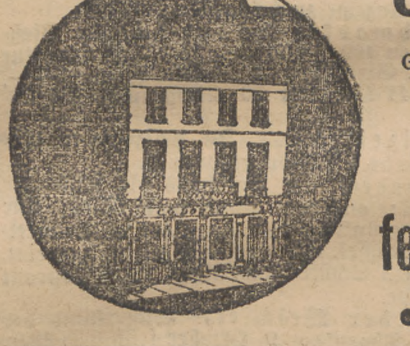
zur gefälligen Benutzung.

Lyskowski.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Zum Abschluß von Versicherungen empfehlen sich und sind jederzeit bereit

J. Schnibbe,	**Max Skiba,**
Hauptagentur,	Spezialagentur,
Thorn, Katharinenstr. 3.	Mocker, Thornerstr. 60.



C. G. Dorau,

Thorn.
Gegründet 1854 gegründet.
neben dem kaiserl. Postamt.

Maassgeschäft
für
feine Uniformen.
• Militär-Effekten. •



Kinder- u. Sportwagen,
Balkon- und Garten-Möbel,

sowie sämmtliche **Korbwaaren** empfiehlt in großer Auswahl

M. Sieckmann,

Schillerstraße 2.

Heinrich Lanz'sche
Lokomobilen und Dampfdresch-Maschinen, Dampfstrohpressen, Strohelevatoren.

anhängbar und fahrbar,
sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe
empfehlen

Hodam & Ressler,

Maschinenfabrik,
Danzig und Graudenz.

Abonnements

auf sämmtliche Zeitschriften und Modenjournale nimmt entgegen, bei prompter Lieferung, die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Versammlung

des Ortsverbandes der deutschen Gewerkvereine Hirsch-Duncker Sonntag den 12. Oktober cr.,
nachmittags $4^1/_2$ Uhr,
bei Herrn **Nicolai,** Mauerstr. 62:

Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Vortrag: „Was leisten und was wollen die deutschen Gewerkvereine?"

Jedermann hat freien Zutritt.

Der Vorstand.

Schützenhaus
Reichhaltige
Speisenkarte.
Sonnabend den 11:
Wurstessen.
Schützenhaus

„Reichskrone".

Sonnabend:
Großes
Wurstessen
mit darauffolgendem Tanz.
Lyskowski.

Gegen
Husten und Heiserkeit
empfehlen wir unsere
**nicht verschleimenden
Malz-
Extrakt-Bonbons.**
Preis pro Packet 25 Pfg.
Anders & Co.

Bestellungen auf gute

Speisekartoffeln

nimmt wie in den Vorjahren an und liefert ins Haus
Dom. Lubianken b. Heimsoot.

Junges Fleisch

empfiehlt die **Roßschlächterei**
Mauerstraße Nr. 71.

Lose

zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mk.,

zur 11. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 12. und 13. November, Hauptgewinn i. W. von 10000 Mk., à 1,10 Mk.,

zur 5. Meißener Dombau-Geldlotterie, Ziehung vom 29. November bis 5. Dezember, Hauptgewinn 40000 Mk., à 3,30 Mk.,

zur Rothen Kreuzlotterie, Ziehung vom 13.—18. Dezember, Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.

zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Ein trockener Lagerraum

ist zu vermiethen.
Stefan Reichel.

Familienwohnung,

geräumig und schön, Mocker, Thornerstraße, ist zu vermiethen. Zu erfragen **Thorn,** Bäckerstraße 16.

Mocker, Wilhelmstr. 5,

eine Wohnung sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Carl Kleemann,** Neustädter Markt 23.

Eine hochherrschaftl. Wohnung
zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Nr. 228

der **„Thorner Presse"** vom **29. September 1900** kauft zurück die **Geschäftsstelle.**

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Novbr.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 238 der „Thorner Presse“.

Freitag den 10. Oktober 1902.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 10. Oktober. 1883 † Ivan Becker. Gründer des Florentiner Quartetts. 1875 * Prinz Franz, 3. Sohn des Prinzregenten Luitpold von Bayern. 1873 * Adolph Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin, Sohn des † Großherzogs Friedrich Franz II. 1870 Gefecht bei Artenay. Sieg des Generals v. d. Tann. 1867 † Julius Mosen zu Oldenburg. Hervorragender deutscher Dichter. (* 8. Juli 1803 zu Marieney Sachsen). 1864 * Charlotte, Königin von Württemberg, geb. Prinzeß zu Schaumburg-Lippe. 1858 † Karl Varnhagen von Ense zu Berlin. Deutscher Schriftsteller. (* 21. Februar 1785 zu Düsseldorf). 1855 * Prinz Bernhard, Sohn des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar. 1806 Gefecht bei Saalfeld zwischen Franzosen und Preußen, in dem Prinz Louis Ferdinand von Preußen den Heldentod fand. 1794 † Tadeusz Kosziusko im Kampfe bei Maciejowice. Letzter Oberfeldherr der Polen. (* 12. Februar 1746). 1678 Bombardement von Stralsund.

Thorn, 9. Oktober 1902.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Anwesend waren 29 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtrath Colley und Stadtrath Kriwes. Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke eröffnete die Sitzung mit einer Gedächtnißrede auf den verstorbenen Herrn Oberpräsidenten von Goßler. Seit die Stadtverordneten zum letzten Male hier versammelt gewesen, habe der Tod unseren Herrn Oberpräsidenten abberufen und ihn aus der Mitte einer Provinz genommen, der er nach seiner Ministerthätigkeit seine ganzen Kräfte, die bedeutende Kraft seines Geistes und seine hervorragende Verwaltungsgabe, gewidmet hatte. Auch unsere Stadt hat ihn kennen gelernt und wir hatten alle Ursache, große Hoffnungen auf ihn zu setzen. Wir haben gesehen, wie er es verstand, die Interessen unseres Ortes wahrzunehmen, sei es bei einer Gelegenheit, die sich von selbst fand, oder die er erst herbeiführte, wie er es verstand, alle Kräfte in unserer Stadt zu sammeln, die gegensätzlichen Ansichten zusammenzubringen und dann alle Kräfte zur Durchführung dessen zu vereinigen, was ihm für Stadt und Staat nützlich und erforderlich schien. Unsere großen Hoffnungen haben nun einen Stoß erlitten, aber wir sind der Zuversicht, daß sie nicht zu Schanden werden, daß Oberpräsident von Goßler Schule gemacht hat und daß die Angelegenheiten unserer Stadt auch weiterhin in guten Händen bleiben werden. Dem dahingeschiedenen Oberpräsidenten werden wir ein ehrenvolles und freundliches Andenken bewahren. Die Stadtverordneten und Mitglieder des Magistrats hatten sich bei den letzten Worten von ihren Plätzen erhoben. Nach Eintritt in die Tagesordnung kamen zunächst die Vorlagen des Finanzausschusses zur Berathung, für welche Stv. Glückmann-Kaliski referirte. 1. Der Rechnung der Kämmereidepositenkasse für das Rechnungsjahr 1901 wurde Entlastung ertheilt. — 2. Rechnung der Bürgerhospitalskasse für das Rechnungsjahr 1901. Die Einnahme beträgt 7500 Mk., die Ausgabe 7200 Mk., es verbleibt ein Bestand von 360 Mk. Auch diese Rechnung wird entlastet. — 3. Nachsuchung einer Staatsbeihilfe zum Neubau der Kirche in Gramtschen. Der Kirchenrath der Gemeinde Gramtschen will wegen Gewährung einer Staatsbeihilfe für den Kirchenbau einkommen. Der Magistrat hat den Vorschlag der königl. Regierung, ebenfalls eine Staatsbeihilfe zwecks Erleichterung des Patronatsantheils nachzusuchen, abgelehnt. Der Ausschuß beantragt, dem zuzustimmen. Bürgermeister Stachowitz giebt dazu folgende Erläuterung: Die Stadt Thorn soll einen Patronatsantheil von 23000 Mk. zahlen, sie hat hiergegen und gegen den Neubau der in ihren Größenverhältnissen nicht mehr ausreichenden Kirche in Gramtschen protestirt, weil sie nicht gefragt wurde, als die Kirchengemeinde Gramtschen durch Zulegung mehrerer politischer Gemeinde sowie infolge der Parzellirung des Gutes Gramtschen durch die Ansiedelungskommission vergrößert wurde. Es hat nunmehr ein Resolut der königl. Regierung zu erfolgen, ob und in welcher Höhe die Stadt Thorn beitragspflichtig ist. Ganz könne die Regierung die Ausführungen des Magistrats nicht bei Seite schieben, sie habe nun auf dem Umwege durch den Landrath der Stadt Thorn empfohlen, ebenfalls eine Staatsbeihilfe für sich nachzusuchen, die sie bis zur Höhe von 6000 Mk. befürworten wolle, in der Voraussetzung, daß die Stadt Thorn ihre Beitragspflichtigkeit anerkenne. Da die Stadt sich zu dieser Anerkennung nicht verstehen könne, müsse sie den Vorschlag der Regierung ablehnen. Gegen ein Resolut, welches der Stadt die Beitragsverpflichtung auferlegt, bleibe der Stadt noch der Klageweg übrig. Natürlich sei man nicht sicher, daß man mit einer Klage Erfolg haben würde, wenn man dies auch hoffe, und deßhalb erhalte die Stadtverordnetenversammlung von der Sachlage hiermit nähere Kenntniß. Die Versammlung beschließt nach dem Magistratsantrage. — 4. Von den Protokollen der monatlichen Revision der städt. Kassen am 24. September nimmt die Versammlung Kenntniß. — 5. Finalabschluß der Kämmereikasse pro Etatsjahr 1901. Die Einnahme beträgt 908700 Mk., die Ausgabe 900900 Mk., Bestand 8000 Mk. Einschl. der Restenverwaltung ergiebt sich ein Bestand von 51,025 Mk. Die Gemeindesteuern liefern ein Mehr von 12000 Mk. Von dem Finalabschluß wird Kenntniß genommen. — 6. Stv. Adolph theilt in einem Schreiben mit, daß er wegen Krankheit an der Mitarbeit im Finanzausschuß behindert sei, und giebt anheim, für ihn einen Ersatzmann zu wählen. Der Ausschuß hofft, daß im Befinden des Herrn Adolph eine Besserung eintreten wird, er will daher mit Rücksicht darauf, daß Herr Adolph eine alte bewährte Kraft des Finanzausschusses ist, von einer Ersatzwahl vorläufig absehen und damit bis zum 1. Januar warten. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden. — 7. Kauf des Grundstücks Schönwalde 24b und Beleihung des Grundstücks Mocker 411. Es handelt sich um Grundstücke der Frau Munsch an der Culmer Chaussee. Das erstgenannte Grundstück soll noch für die Anlage neuer Sammelbrunnen angekauft werden, die Kaufsumme von 10000 Mk. wird aus dem Reservefonds der Wasserleitung gedeckt. Da Frau M. eine Hypothek von 20000 Mk. auf ihren Grundstücken gekündigt ist, wird ihr, damit sie das Grundstück Schönwalde 24b noch für die Stadt auflassen kann, ein Hypothekendarlehn von 5000 Mk. auf das Grundstück Mocker 411 gewährt werden. Stadtrath Kriwes bemerkt, daß das neuhinzukommende Terrain mit Kiefern bepflanzt werden soll. Der Magistratsantrag wird genehmigt. — 8. Bewilligung von außeretatsmäßigen Mitteln für Reparaturen an der Scheune in Weißhof. Der Pächter Herr Zährer theilt mit, daß er eine dringliche Reparatur der Scheune vorgenommen habe, in dem Glauben, daß sie nicht mehr wie 50 Mk. kosten würde, bis zu welcher Höhe er selbst die Kosten zu tragen habe. Die Reparatur wurde jedoch größer und es kamen 220 Mk. baare Auslagen heraus, ohne die Ausgabe für Materialien. Er bitte, ihm diese Summe von 220 Mk. zu vergüten. Der Magistrat beantragt, Herrn Zährer 150 Mk. zurückzuerstatten. Der Ausschuß möchte, da die Reparaturen nicht abreißen, die Sachlage einmal klargestellt sehen und beantragt, die Sache vorläufig zu vertagen und den Magistrat zu ersuchen, die Verträge mit den Pächtern vorzulegen. Es wird nach dem Ausschußantrage beschlossen. — Es folgte die Berathung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses; Referent Stv. Goewe. 1. Hergabe des Platzes für das Kaiser Wilhelm-Denkmal. In einer Sitzung des Komitee's für das Kaiser Wilhelm-Denkmal, an welcher Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten und der Gouverneur Herr Generalleutnant v. Rosenberg-Gruszczynski 2c. theilnahmen und in der Herr Professor Herter-Berlin anwesend war, kam für die Aufstellung des Denkmals der Platz am Rathhause und der Platz am Bromberger Thor in die engere Wahl und man beschloß, zunächst die städtischen Behörden anzufragen, ob sie die Plätze hergeben wollen. Professor Herter erklärte sich bereit, auch für den Platz am Bromberger Thor ein Projekt herzustellen. Der Magistrat hat beschlossen, beide Plätze zur Verfügung zu stellen. Die vereinigten Ausschüsse sind der Meinung, daß der Platz am Bromberger Thor wegen seiner Unfertigkeit nicht geeignet ist, und sie möchten deshalb, daß auch von der probeweisen Aufstellung eines Projekts für diesen Platz abgesehen werde. Es soll nur der Platz am Rathhause zur Verfügung gestellt werden, den man gern hergebe, da kein Platz für dieses Denkmal zu schade sei. Stv. Romann ist für den Platz am Rathhause nicht, er bitte die Sache zu vertagen, bis man einen geeigneteren Platz habe. Ein solcher würde nach Niederlegung der inneren Festung gefunden werden. Stv. Schwartz: Er bitte diesem Wunsche nicht stattzugeben, da sonst die Ausführung des Denkmals ad calendas graecas verschoben würde. Eine Vertagung würde auch keinen Zweck haben, da nach den angestellten Erhebungen der Platz am Rathhause der geeignetste für das Denkmal sei. Am Rathhause habe man historischen Boden, es sei ein ruhmreicher Platz, dem kein anderer gegenübergestellt werden könne. Zu klein sei der Platz keineswegs, es haben darüber Vermessungen stattgefunden. Das Marktgewühl könne sich ungehindert um das Denkmal abspielen, auch in anderen Orten wie in Breslau gebe es solche Denkmäler auf starkbelebten Plätzen. Er bitte sich dem Antrage des Magistrats und der Ausschüsse anzuschließen. Stv. Preuß hält den Platz am Bromberger Thor als den besten in naher Zukunft. Erster Bürgermeister Dr. Kersten bittet, den Vertagungsantrag abzulehnen. Die Sammelarbeit des Denkmalskomitee's habe aus besonderen Gründen jahrelang geruht, in letzter Zeit habe das Komitee aber wieder eine rege Thätigkeit aufgenommen und versucht, den Denkmalfonds zu verstärken. Die neuen Sammlungen lieferten jedoch nur einen spärlichen Ertrag und der Grund dafür sei der, daß man sage, man wolle nicht für eine Sache beisteuern, die man nicht mehr erleben werde. Das Komitee sei daher entschlossen, jetzt zu einem baldigen Resultat zu kommen. Die Summe von 20000 Mk. habe man zusammen, wenn nun festgelegt würde, wo und wann man bauen wolle, dann würden sich die Bewohner von Stadt und Land wohl bereit finden, die noch fehlenden Mittel aufzubringen. Man wolle kein Kolossaldenkmal, das unsere Mittel überschreite. Zwei Berliner Professoren, die auf ihre Kosten hierherkamen, haben begutachtet, daß für 30000 Mk. ein einfaches, aber unserer Stadt würdiges Originaldenkmal geschaffen werden könne. Die beiden Künstler sind die Professoren von Uechtritz und Herter, beides Bildhauer von Ruf, die auch in anderen Orten schon Denkmäler erbaut und auch in der Berliner Siegesallee Gruppen geschaffen haben. Auch nach Fertigstellung der Denkmäler könne man noch sammeln. Wir können die Denkmalssache nicht noch länger in der Schwebe lassen, alle Nachbarorte haben jetzt ihre Denkmalsprojekte zur Ausführung gebracht, nur Thorn und Graudenz sind noch rückständig und der allerletzte wollen wir doch auch nicht sein. Die beiden Professoren haben sich alle inbetracht kommenden Plätze angesehen, auch diejenigen, die nach den Durchbrüchen der inneren Befestigung gewonnen werden: es sind der Wilhelmsplatz, der neustädtische Markt, der altstädtische Markt, der Bromberger Thorplatz, der Platz am Amtsgericht nach Durchbruch zur Mellienstraße, die Culmer Esplanade. Den Wilhelmsplatz erklärte Professor von Uechtritz als ungeeignet, es würde für den Künstler schwierig sein, hier ein tadelfreies Denkmal herzustellen, da der große Kirchthurm das Denkmal erdrücke und nach den Kasernen zu das Denkmal sich in gebäudelose Ferne verlieren würde. Professor Herter hat diese entschiedene Ablehnung nur wenig mildern können. Auf dem neustädtischen Markt ist kein Platz für ein Denkmal, es müßte denn die Stelle genommen werden, wo heute die Kaisereiche steht, dann würde aber die Anfahrt zur Kirche beengt. Ferner ist ja die neustädtische Kirche leider keine so schöne Baulichkeit. Die Culmer Esplanade ist schwer für militärische Zwecke zu entbehren, auch künstlerische Gründe sprechen gegen diesen Platz, da das Kriegerdenkmal nahe liegt. Dann ist die Esplanade auch ein unfertiger Platz, ebenso wie der Bromberger Thorplatz und der Platz am Amtsgericht nach dem Durchbruch, bei dem man auch noch nicht weiß, wie er sich gestalten wird. Als ganz vorzüglich geeignet aber haben beide Professoren den Platz am Rathhause vor den Polizeibureaus gegenüber der altstädtischen Kirche bezeichnet. Das Denkmal, das nahe an den Bürgersteig herankommt, hat in der Seitenfront des alten ehrwürdigen Rathhauses einen schönen Hintergrund, wie er nicht besser zu denken ist. In der Größe, wie es geplant ist, mit einer 3 Mtr. großen Bronzefigur auf hohem Fundament, wird das Denkmal sich nicht nur an gewöhnlichen Tagen, sondern auch im Marktgewühl über Menschen und Wagen abheben. Das Denkmal werde 4—5 Meter im Quadrat von dem Platze beanspruchen, soviel werde schon jetzt für den Zugang zum Rathhause freigehalten. Man habe zur Probe ein solches Stück auf dem Platz an Markttagen abgeschlossen und da habe sich gezeigt, daß damit für den Marktverkehr kein Terrain verloren gehe. Auf dem Rathhausplatze wird das Denkmal am meisten gesehen und so erfüllt es am meisten seinen Zweck. Den Platz am Bromberger Thor bezeichneten beide Professoren als in zweiter Linie stehend, wenn auch namentlich Professor Herter erklärte, daß er mit dem Rathhausplatz nicht konkurriren könnte. Von dem Durchbruche der Windstraße würde es abhängen, nach welcher Richtung man das Denkmal aufstelle 2c., aber der Durchbruch sei ja noch nicht erfolgt und man wisse auch nicht, wann er erfolgen werde. Daß es hier 'mal ein schöner Platz werde, sei ja zweifellos und er könne immer noch später für ein anderes Denkmal genommen werden. Denn das letzte Denkmal werde das Kaiser Wilhelmdenkmal in Thorn ja nicht sein und an Plätzen fehle es in Thorn. Der Magistratsantrag gehe dahin, daß zwei Plätze zur Verfügung gestellt und zwei Projekte ausgearbeitet werden, von denen man eins aussuchen wolle; der Antrag der vereinigten Ausschüsse gehe dahin, alle unnütze Arbeit zu sparen und nur den Rathhausplatz zur Verfügung zu stellen. Er bitte den Antrag der vereinigten Ausschüsse anzunehmen. Stv. Kittler glaubt, daß die Mehrheit für den Platz am Rathhause sei, aber es wäre zu wünschen, daß man sich einstimmig für denselben entscheide. Die Bedenken gegen diesen Platz gründeten sich darauf, daß das Denkmal hier den Marktverkehr störe, aber man habe ja gehört, daß das nicht der Fall sei. Der Rathhausplatz sei nicht nur der beste von allen inbetracht kommenden, sondern auch an sich ein guter Platz. Wir werden wohl alle auf dem Standpunkte stehen, daß für dieses Denkmal kein Platz gut genug ist. Stv. Romann: Gerade, weil er ebenfalls dieser Meinung sei, möchte er noch ein Jahr warten, bis man nach Niederlegung der inneren Festung noch einen besseren Platz finde. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Auf die Niederlegung der inneren Befestigung werde man 1—2 Jahre zu warten haben, bis aber die Thor- und Wallverhältnisse wieder geregelt seien, würden noch 10—20 Jahre vergehen und das sei doch für die Errichtung des Denkmals zu lang. Stv. Romann erklärt, seinen Antrag zurückzuziehen. Die Debatte schließt, es war auch schon Schluß der Debatte beantragt. Mit Einstimmigkeit gelangt der Antrag der vereinigten Ausschüsse zur Annahme. — 2. Wahl eines Schiedsmannes für den 2. Bezirk und Stellvertreters des 1. Bezirks. Für den nach der Neustadt verzogenen Rentier Herrn Hirschberg wurde Herr Bäckermeister Sztuczko gewählt. — 3. Wahl von zwei Beisitzern und zwei Stellvertretern zum Wahlvorstande für die im November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen. Es wurden als Beisitzer die Stvv. Hartmann und Wegner und als Stellvertreter die Stvv. Granke und Zährer gewählt. — 4. Verlängerung des Pachtvertrags bezüglich der Rathhausgewölbe Nr. 18, 18a, 27 und 28 und 32. Da eine Neuausschreibung bei den heutigen Geschäftsverhältnissen kein besseres Resultat ergeben würde, so empfiehlt der Ausschuß die Weiterverlängerung der Pachtverträge auf 8 Jahre zu den bisherigen Pachtbedingungen. Die Versammlung genehmigte dieselbe. — 5. Für die Erweiterung der Gasleitung in dem Hause Jakobsstraße Nr. 6., Präparandenanstalt, bewilligt die Versammlung 210 Mk. — 6. Die Einrichtung einer Parallelklasse Vc. in der Knabenmittelschule und die Neuanstellung einer weiblichen Hilfslehrkraft wird genehmigt. — 7. Von der endgiltigen Anstellung des Polizeisergeanten John, der seine Probezeit zur Zufriedenheit erledigt hat, wird Kenntniß genommen. — 8. Entwurf eines Kaufvertrages über Forstgelände neben dem Pionierkasernengrundstück. Zu dem Bericht des Referenten giebt Syndikus Kelch noch eine eingehende Erläuterung. An den Militärfiskus ist 1899 ein Gelände gegenüber dem Siechenhaus verkauft worden, das zum Bau eines Festungsgefängnisses bestimmt war und jetzt für eine Bataillonskaserne mit Offiziersspeiseanstalt dienen soll. Im Anschluß daran wurde noch ein zweites Stück Terrain abgetreten zu dem Kaufpreise von 1,50 Mk. pro Quadratmeter. Der Abschluß des formellen Kaufvertrages hat sich bis jetzt verzögert, da die Korrespondenzen mit den oberen Instanzen nicht eher zum Ende kamen. Die Bebauung ist aber auch in nächster Zeit noch nicht zu erwarten, da die Mittel zum Bau erst in den Reichshaushaltsetat für 1904 eingestellt werden sollen. So wird es erst 1905/6 zum Bau kommen. Der Kaufvertrag wird genehmigt. — 9. Verpachtung der Fischereinutzung in der rechten Weichselstromhälfte von der Eisenbahnbrücke bis zum oberen Ende der Korzeniecämpe. Der Zuschlag wird dem Meistbietenden Fischer Olkiewicz-Zlotterie für 450 Mk. ertheilt. — 10. Erpachtung der Jagd von Schwarzbruch. Das Schwarzbrucher Jagdgelände liegt mitten in der städtischen Forst. Um zu verhüten, daß dem Wildbestande der städtischen Forst Schaden zugefügt wird, soll die Jagd städtischerseits für 100 Mk. gepachtet werden. Die Versammlung stimmt dem zu. — 11. Ergänzungswahl für die am 19. Mai 1903 ausscheidenden Stadträthe Matthes, Löschmann, Tilk, Kriwes und Borkowski auf die Dauer von 6 Jahren. Auf Vorschlag der vereinigten Ausschüsse tritt die Versammlung in eine vertrauliche Besprechung über die Wahlen ein. Schluß der öffentlichen Sitzung um ½5 Uhr. — In der gestrigen Sitzung kam man überein, die Wahl der ausscheidenden Stadträthe zu vertagen.

— (Das Oberkriegsgericht) des 17. Armeekorps hielt hier gestern eine Sitzung ab, in der vier Berufungssachen zur Erledigung kamen. Am 2. September wurde vom Divisionskriegsgericht der Unteroffizier Franz Eggert von der 3. Kompagnie Pionier-Bataillons Nr. 17 wegen Mißhandlung Untergebener in 10 Fällen, vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in 35 Fällen und Beleidigung Untergebener in 9 Fällen zu sechs Monaten Gefängniß und der Pionier Paul Schubert wegen Achtungsverletzung, Gehorsamsverweigerung und thätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatten der Gerichtsherr und der Pionier Schubert Berufung eingelegt, ersterer, weil die verhängten Freiheitsstrafen zu niedrig erschienen und gegen den Unteroffizier Eggert inanbetracht der zahlreichen Fälle von Vergehen gegen Untergebene auch hätte auf Degradation erkannt werden müssen. Schubert hatte gegen das Urtheil nur insofern Berufung eingelegt, als er wegen thätlichen Angriffs verurtheilt worden war. Er behauptete, sich in der Nothwehr befunden zu haben, als er sich gegen seinen Vorgesetzten, den Unteroffizier Eggert vergriff. Die erneute Beweisaufnahme bot dasselbe Bild wie in der Verhandlung am 2. September. Das Oberkriegsgericht erkannte auf dieselben Strafen von sechs Monaten Gefängniß gegen Unteroffizier Eggert und acht Monaten Gefängniß gegen den Pionier Schubert, fügte für ersteren aber noch die Degradation hinzu. Im übrigen wurden die Berufungen verworfen. — Der zu einem Jahre Gefängniß und Degradation verurtheilte Unteroffizier und Hilfshoboist Klose von der 5. Kompagnie Infanterie-Regiments 176 hatte mit seiner Berufung insofern keinen Erfolg, als es bei der erkannten Strafe verblieb. Nur in der Form wurde das Urtheil dahin geändert, daß er wegen widernatürlicher Unzucht und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen für schuldig erachtet wurde. — Auch die Berufungen des Musketiers Herzke von der 3. Kompagnie 21. Inf.-Regts. — verurtheilt wegen versuchter Nothzucht zu sechs Monaten Gefängniß — und des Kanoniers Amende von der 2. Kompagnie 15. Fußart.-Regts. — verurtheilt wegen Betruges zu 42 Tagen Gefängniß — wurden verworfen.

Der Konitzer Mord vor dem Berliner Gericht.

In der Sitzung am Mittwoch wird mit der Verlesung der Aussagen der kommissarisch vernommenen Zeugen über die Vorgänge in Konitz fortgefahren. Es gelangen zunächst solche Zeugenaussagen zur Verlesung, die sich auf die gegen die Familie Lewy geltend gemachten Verdachtsmomente beziehen. Die Verlesung der Aussagen aller derjenigen Zeugen, welche auf die Thatsache bezug haben, daß Moritz Lewy mit dem ermordeten Ernst Winter bekannt war, wird vorläufig unterlassen, da diese Thatsache Gegenstand einer Verhandlung gewesen ist, die mit der Verurtheilung des Moritz Lewy wegen Meineides endete. Dafür wird der Erste Staatsanwalt Schweigger kurz über das Gerippe des Meineidsprozesses Lewy vernommen. Er bekundet, daß 31 Zeugen einen Verkehr zwischen Moritz Lewy und Winter bekundet hätten. Sechs davon habe er von vornherein ausgeschlossen, weil sie unglaubwürdig waren oder darüber keinen Zweifel ließen, daß die Zeugen in phantastischer Weise sich etwas eingebildet hätten, was sie nicht gesehen. Er selbst habe von vornherein nicht die Meinung gehabt, daß Moritz Lewy die Bekanntschaft mit Winter aus dem Grunde ableugnete, weil er an dem Morde betheiligt sei, sondern weil er Furcht hatte, daß, wenn er die Thatsache der Bekanntschaft zugäbe, noch mehr Ungemach über ihn und seine Familie kommen würde. — Im Anschluß hieran wird zur Sprache gebracht, daß der Staatsanwalt Schweigger in mehreren Blättern angegriffen wurde, weil er in dem Prozeß Lewy gesagt hatte, er wolle nicht sagen, daß Moritz Lewy an der Ermordung Winters unschuldig sei, seine Schuld sei aber nicht erwiesen; diese Preßangriffe seien aber nicht entfernt mit den Angriffen der antisemitischen Presse zu vergleichen, auch seien von der sogenannten jüdischen Presse in dieser Mordaffäre nie Angriffe gegen andere bei der Untersuchung betheiligte Beamte oder Behörden erfolgt. — Rechtsanwalt Simons: Ist nicht von jüdischer Seite versucht worden, auf den Gang der Untersuchung einzuwirken? — Erster Staatsanwalt Schweigger: Nein, auf keinen Fall.

Es wird hierauf in der Verlesung der Zeugenaussagen, die Verdachtsmomente gegen die Lewys bekundet haben, fortgefahren. Es befindet sich darunter eine Plätterin Simanowski, die u. a. bekundet hat: Sie habe mit einem Kaufmann Friedländer in Konitz Verkehr gehabt; dieser habe einmal bei einem Gespräch den Winter bedauert und sich dahin geäußert, daß die Juden Blut brauchten. Auf eine Frage des Rechtsanw. Sonnenfeld bestätigt Erster Staatsanwalt Schweigger, daß er diese Zeugin, welche auch schon bestraft sei, nicht für zuverlässig halte. Bürgermeister Deditius erklärt auf Befragen, daß die Zeugin eine Prostituirte sei. — Eine Schneiderin Luise Treß hat u. a. bekundet, daß eine Frau Marie Kroll, die früher im Hause des Lewy gewohnt hat, ihr einmal eine Aeußerung

des Adolf Lewy erzählt habe: „Winter habe keinen besseren Tod verdient, denn er habe ein paar jüdische Mädchen vermehrt, das sei bewiesen und das Recht hätten die Juden." Rechtsanwalt Sonnenfeld stellt auf Befragen des Ersten Staatsanwalts Schweigger fest, daß Frau Kroll diese ganze Behauptung mit Entschiedenheit für unwahr erklärt habe.

Es werden dann die Aussagen verlesen, welche mehrere Zeugen über die ihnen vom Arbeiter Alexander Prinz (dem „dummen Alex") gemachten Mittheilungen über die von diesem behauptete Ermordung des Winter im Lewy'schen Keller abgegeben haben. Prinz ist im Masloff-Prozeß nicht vereidet worden, weil er nach Ansicht des Gerichts keine genügende Einsicht in die Bedeutung des Eides habe. Ueber die größere oder geringere Unzurechnungsfähigkeit des Prinz werden von den Vertretern beider Parteien einige Ausführungen gemacht. — Erster Staatsanwalt Settegast erklärt auf Befragen, daß er sehr wenig Werth auf die Bekundung des Prinz im Masloff-Prozeß gelegt habe. Derselbe habe bei seiner Vernehmung immer ganz blöde gegrinst. In der Verhandlung sei allgemein die Ansicht vorhanden gewesen, daß man auf seine Aussage nichts geben könne. Ebenso habe er im Israelski-Prozesse stets nur ganz blöde gegrinst.

Es wird sodann das ganze Urtheil gegen Israelski verlesen. Dieser war, weil er den Kopf des Winter fortgeschafft haben sollte, wegen Begünstigung angeklagt, aber freigesprochen worden. Hieran reihen sich die Zeugenaussagen, die auf den Fall Israelski bezug haben.

Hierauf wird der Nebenkläger Kaufmann Caspary aus Konitz als Zeuge vernommen. Er sagt u. a. aus: Er habe von einem Verkehr seiner Tochter mit Ernst Winter nichts gewußt, sondern davon erst nach dem Morde bei Gelegenheit eines Besuchs erfahren, den ihm Frau Winter in der Mordsache abstattete. Seine Tochter habe die Bekanntschaft mit Ernst Winter garnicht abgeleugnet, ihre Ableugnung bezog sich nur darauf, daß sie Frau Winter nicht kenne. — Präs.: Sie sind nun auch verdächtigt worden? — Zeuge: Mir ist von einem Verdacht gegen mich nichts eher bekannt gewesen, bis der Artikel der „Staatsbürger-Zeitung", der meinen Namen nannte, erschien. — Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge: Er sei durch den ersten Artikel der „Staatsbürger-Zeitung" stark geschädigt worden, denn er habe starke Verminderung seiner Einnahmen im Jahre 1900 bemerkt, die er auf etwa 2400 Mark schätze. Es sei auch vorgekommen, daß Frauen, die etwas kaufen wollten, was im Speicher lag, sich weigerten, mit ihm mitzugehen und darauf hingewiesen, daß er ja den Winter ermordet haben solle; sie glaubten zwar nicht daran, aber man müßte doch vorsichtig sein. Andere Kunden seien von fremden Leuten aufgefodert worden, doch nichts mehr von Juden zu kaufen.

Damit sind die inbetracht kommenden Zeugenaussagen erledigt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird der umfangreiche Bescheid des Ersten Staatsanwalts verlesen, durch welchen mitgetheilt wird, aus welchen Gründen das gegen den Fleischermeister Adolf Lewy, den Fleischergesellen Moritz Lewy, den Prediger und Schächter Hamburger und den Fleischermeister Josef Eisenstädt (Breslau) eingeleitete Verfahren wegen Ermordung des Gymnasiasten Ernst Winter bezw. wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen und wegen Meineides eingestellt worden ist. Es heißt im Eingange dieses Bescheides: „Es sind von Amtswegen die umfassendsten Ermittelungen darüber angestellt, inwieweit Personen jüdischen Glaubens an dem Tode des Ernst Winter betheiligt sein könnten. Jeder einzelne, von irgend einer Seite angeregte Verdachtsgrund ist eingehend untersucht, insbesondere sind auch die von dem Verein zur Aufklärung des Konitzer Mordes und die in der Broschüre „Der Blutmord in Konitz" — mit einem Vorwort von Liebermann von Sonnenberg — aufgestellten Behauptungen geprüft worden. Es hat sich jedoch kein ausreichender Verdacht ergeben, welcher die Erhebung der Anklage gegen einen der Beschuldigten oder eine andere Person zu rechtfertigen geeignet sein könnte." Es wird dann in dem Bescheide ausführlich dargelegt, daß Adolph, Moritz und Hugo Lewy einen völlig schlüssigen Beweis ihres Aufenthalts am 11. März in der kritischen Zeit von 2 bis 7 Uhr nachmittags geführt haben. Es sei deshalb ausgeschlossen, daß sie an der Ermordung des Ernst Winter als Thäter betheiligt sein können, was Rechtsanwalt Dr. Hahn in einer Eingabe inbezug auf Adolph und Moritz Lewy anerkannt habe. Der Bescheid geht dann in eine sehr umfangreiche Prüfung der Frage ein, inwieweit die Behauptung begründet sei, daß die Familie Lewy ihren Keller zur Ausführung der That hergegeben und sich an der Zerstückelung und Wegschaffung der Leiche betheiligt habe. Die Familie Lewy würde schwer belastet erscheinen, wenn die Aussagen des Arbeiters Bernhard Masloff und dessen Schwiegermutter, der Gesindevermietherin Anna Roß Glauben verdienten. Dies sei, wie in dem Bescheide eingehend dargelegt wird, keineswegs der Fall. Masloff sei vom Schwurgericht in Konitz am 10. November 1900 wegen eines in der Winter'schen Todessache geleisteten wissentlichen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden. Seine Aussage müsse deshalb in der vorliegenden Sache von vornherein mit Vorsicht aufgenommen werden. Er habe sich aber auch bei seinen verschiedenen Vernehmungen in erhebliche Widersprüche verwickelt und seine Angaben seien in vieler Beziehung durchaus unwahrscheinlich. Wenn die neuerdings von Masloff vor dem Amtsgericht Graudenz bekundeten Thatsachen auf Wahrheit beruhen würden, hätte Masloff bei früheren Vernehmungen wiederholt wissentliche Meineide durch Verschweigen der wichtigsten Thatsachen geleistet. Es könne jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß alle diese Angaben aus der Luft gegriffen seien. Die Gesindevermietherin Anna Roß sei wegen zwei in der Winter'schen Todessache geleisteten Meineide zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt und es sei ihr die Fähigkeit aberkannt, als Zeugin eidlich vernommen zu werden. Ihr Zeugniß könne deshalb in Zukunft für die Rechtsprechung, insbesondere in der vorliegenden Sache, nicht mehr in Frage kommen. Ihre Aussage enthalte in verschiedenen Punkten Unwahrheiten und es sei der Schluß gerechtfertigt, daß die angeblichen Beobachtungen des Masloff frei erfunden seien. In dem Bescheide wird dann auseinandergesetzt, daß die Aussagen der beiden Töchter der Frau Roß, Frau Berg und Frau Masloff, nicht geeignet seien, die Familie Lewy zu verdächtigen. Daß in dem Lewy'schen Keller in der Nacht vom 11. zum 12. März Licht gebrannt habe, sei nicht erwiesen. In dem Bescheide werden dann die beim Verdacht gegen die Familie Lewy und die übrigen verdächtigten Juden in Frage kommenden Thatsachen Punkt für Punkt an der Hand der Zeugenaussagen geprüft und die Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit der Zeugen erörtert. Insbesondere eingehend werden die gegen den Kantor und Schächter Hamburger aus Schlochau und den Kantor Heymann aus den Beschuldigungen des „dummen Alex" sich ergebenden Verdachtsmomente aufgrund der feststehenden Thatsachen geprüft und beleuchtet. Sie werden als falsch hingestellt und es wird betont, daß Hamburger und Heymann ihren Aufenthalt am Nachmitage des 11. März genau nachgewiesen haben. Ueber die Behauptung, daß am 11. März oder an den vorhergehenden Tagen eine große Zahl fremder Juden sich in Konitz aufgehalten haben, seien die umfassendsten Ermittelungen angestellt worden. Es sei jedoch kein Beweis hierfür erbracht worden. Zu den Akten seien zahlreiche Anzeigen überreicht worden, in denen behauptet wurde, daß die verschiedensten jüdischen Kultusbeamten aus der Provinz Westpreußen am 11. März in Konitz gewesen seien. Bezüglich jeder einzelnen dieser Personen sei ihr Verbleib an dem Todestage des Ernst Winter mit Sicherheit nachgewiesen worden. Die Thatsache, daß Adolf Lewy bald nach dem 11. März seine Säge habe schärfen und seinen Fleischklotz behauen lassen, vermöge einen Verdacht nicht zu begründen. In der Schwurgerichtsverhandlung wider Moritz Lewy, in welcher er wegen Meineides zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, sei ein Beweis für seine Betheiligung an dem Tode des Winter nicht erbracht. Der Handelsmann Wolf Israelski aus Konitz sei von der Anschuldigung, den Kopf des Ernst Winter bei Seite geschafft zu haben, rechtskräftig freigesprochen worden. Auch die Annahme, daß er den rechten Arm des Winter auf den evangelischen Friedhof getragen habe, sei nicht nachgewiesen. Der Rabbiner Dr. Kellermann aus Konitz habe für den Nachmittag und Abend des 11. März seinen Verbleib genau nachgewiesen. Auf der Post seien sämmtliche Telegramme durchgesucht worden, welche einige Wochen vor und nach dem 11. März von jüdischen Personen in Konitz aufgegeben sind und an solche nach Konitz gerichtet waren. Es habe sich nichts Verdächtiges ergeben. Danach habe der Verdacht gegen einen der Beschuldigten oder eine andere Person jüdischen Glaubens keine Bestätigung gefunden. Andererseits sei festgestellt, daß Ernst Winter in sittlicher Beziehung einen Lebenswandel geführt habe, welcher in argem Mißverhältniß zu seiner Jugend und seiner Eigenschaft als Obertertianer gestanden habe. Der Bescheid faßt seine Ausführungen in folgende Punkte zusammen: 1. Der Verdacht gegen irgend eine der bisher in den Akten beschuldigten Personen, sei es mosaischen, sei es christlichen Glaubens, hat sich nicht bestätigt; 2. die Behauptung des Blutmordes ist in subjektiver Beziehung nicht erwiesen und in objektiver Beziehung durch den Befund der Leichentheile und der Kleider wiederlegt; 3. Ernst Winter ist den Erstickungstod bei Ausübung des Geschlechtsaktes gestorben; 4. der Halsschnitt ist nach dem Tode zum Zwecke der Leichenzerstückelung erfolgt.

Auf die Verlesung des gleichfalls ablehnenden Bescheides des Oberstaatsanwalts wird allseitig verzichtet. Dagegen gelangt der Beschluß des Oberlandesgerichts zu Marienwerder vom 4. Juni 1902 zur Verlesung, an welchen sich Rechtsanw. Dr. Hahn als Bevollmächtigter des Bauunternehmers Winter mit dem Antrag auf gerichtliche Entscheidung gewandt hatte. Dieser Beschluß, der gleichfalls nochmals sämmtliche gegen Lewy und Genossen geltend gemachte Verdachtsmomente prüft, stellt sich im allgemeinen auf den durch den Ersten Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt eingenommenen Standpunkt und hebt u. a. hervor, daß im Vorverfahren alle nur irgendwie inbetracht kommenden Momente auf das eingehendste und sorgfältigste erwogen worden seien.

Dann folgt eine längere Reihe von Kreuz- und Querfragen. Bürgermeister Deditius bestätigt, daß Lewy in Konitz auf dem Wochenmarkt Fleisch nicht mehr ausstellen konnte. Wenn Käufer sich bei ihm einfanden, so stellten sich gleich Leute ringsherum und riefen: „Leute, ihr werdet doch nicht bei solchem Menschen kaufen! Der schlachtet ja Christen! Das ist ja Christenfleisch!" Weiter habe er gehört, daß Moritz Lewy, als er einem Kunden, der 12 Jahre lang ein Kunde von Lewy war, Fleisch bringen wollte, überfallen, mißhandelt und ihm bedeutet worden sei, daß niemand mehr Fleisch von ihm kaufe. Lewy lebt jetzt in Berlin von Unterstützungen. Sein Haus besitzt er noch in Konitz; dem Vernehmen nach beabsichtigt er, bei eingetretener Beruhigung wieder dorthin zurückzukehren.

Auf Befragen durch Rechtsanwalt Sonnenfeld bekundet Kriminalinspektor Braun, daß er in einem einzelnen Falle bemerkt habe, daß eine Zeugin sich bei ihren Darlegungen darauf berufen habe: „es stehe ja in der Zeitung". Ferner theilt er mit: Schon bei ihrer Ankunft seien die Berliner Kriminalbeamten Gegenstand spöttischer Bemerkungen gewesen. Man habe gesagt, „die Juden hätten sich jetzt Leute aus Berlin kommen lassen" und als er sich dazu umdrehte, habe man ihm entgegengerufen: „Na, kiek di man um, di meenen wi!" In seiner 31jährigen Praxis seien ihm und seinen Kollegen bei den Ermittelungen in Mordsachen niemals Hindernisse bereitet worden, aber jedesmal, wenn die antisemitische Bewegung eingreife, kommen solche Hindernisse.

R.-A. Sonnenfeld: Hat der Kommissar Wehn Grund zu der Annahme, daß die Hetze in Konitz erst durch die „Staatsb.-Ztg." verursacht worden ist? — Kommissar Wehn: Ja! Schon am 17. März hatte die „Staatsb.-Ztg." den Verdacht des Ritualmordes angeregt. Auch dieser Zeuge bekundet, daß alles versucht wurde, um Lewy die Käufer abwendig zu machen, indem man ihnen zurief: „Du wirst doch nicht von dem Mörder kaufen!" — R.-A. Dr. Hahn: Die „Staatsb.-Ztg." habe in einem Artikel, der kurz vor der Beerdigung des Winter erschien, die dringende Bitte an die Bevölkerung gerichtet, sich von allen Ausschreitungen gegen die Juden fern zu halten, und gerade durch diesen Artikel sei mitgewirkt worden, daß die Beerdigung so ruhig verlief. — Kommissar Wehn: Er könne garnicht sagen, daß es so ruhig war. Er habe am Begräbnißtage aus bestimmten Gründen in einem Dachgiebel gesessen und gesehen, daß da recht hübsch die Steine gegen die vernagelten Fenster des Lewy'schen Hauses knallten. — Angekl. Bruhn: Wurden denn nicht noch andere antisemitische Blätter als die „Staatsb.-Ztg." in Konitz gelesen? — Zeuge Wehn: Die Konitzer Zeitung verhielt sich zunächst neutral, sie änderte erst ihre Haltung, als der jetzige Schwiegersohn des Herrn Hoffmann in die Redaktion eintrat. — R.-A. Dr. Hahn: Auch das „Berliner Blatt" und die „Deutsche Tagesztg." haben seinerzeit die Meinung vertreten, daß die Verhaftung Lewys schon längst hätte stattfinden müssen.

Auf eine Anfrage des Rechtsanwalts Sonnenfeld bestätigt Erster Staatsanwalt Settegast, daß ihm von einer Gesellschaft jüdischer Herren die Summe von 5000 Mk. eingehändigt worden sei, um damit die für Ermittelung des Thäters oder für Herbeischaffung von Körpertheilen des Winter ausgesetzte Belohnung zu erhöhen. Gleich in der ersten Zeit habe außerdem ein jüdischer Herr aus Pr.-Stargard ihm eine größere Summe zur Ermittelung der Thäter überwiesen. Auch von christlicher Seite seien einige hundert Mark zu diesem Zweck gespendet worden.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Mannigfaltiges.

(Der Unfall des Kommandeurs der Todtenkopfbrigade), Generalmajors von Mackensen, den dieser bei einer Fuchsjagd des westpreußischen Reitervereins erlitten hat, wird in Rominten und Berlin nicht weniger Theilnahme erwecken, als in Danzig selbst. Die Eleganz des früheren Obersten der Todtenkopfhusaren, seine Frische und Gradheit haben Herrn von Mackensen die ausgesprochene Zuneigung seines Kriegsherrn gesichert, ihm in der Hofgesellschaft — er ist Flügeladjutant — eine beachtenswerthe Position geschaffen und ihn zu einer der volksthümlichsten Gestalten der alten Handelsempore an der Weichselmündung gemacht. Niemand hatte sein Schlachtroß so in der Gewalt wie er; die Danziger haben hierfür in den vorjährigen Kaisertagen ein hübsches Beispiel gesehen, das eines gewissen komischen Beigeschmacks nicht entbehrte. Es war beim Einzug der durch das Eintreffen des bis dahin in Posen garnisonirenden zweiten Leib-Husarenregiments vereinigten Brigade. Der Kaiser mit glänzendem Gefolge harrte am Eingang der Langgasse auf seinem prächtigen Manöverschimmel der Regimenter. Die kamen heran mit lustig flatternden Fähnlein, je zwei Mann auf den Rappen der Danziger neben zweien auf den Schimmeln der Posener. Generalmajor Mackensen richtete in straffer Haltung den Degen gesenkt, in militärischer Weise eine Ansprache an den Kaiser. Das Rößlein, das er ritt, war, was man einen „unruhigen Bock" nennt. Ohne sich um die Situation zu scheeren, aber auch ohne seinen Reiter im mindesten aus der Ruhe zu bringen, tänzelte es, durch starke Hand gebändigt, auf seinem Platze hin und her. Sein nervöses Schnubbern und Wiehern mischte sich in die Worte, die dem Munde des Reiters entquollen. Aengstlich beobachteten die Danziger Stadtverordneten und Stadträthe, die auch da waren, die ihnen unmittelbar zugekehrte Achterseite des Gaules. Man muß die Enge der Langgasse kennen, um die Reize der Situation voll zu verstehen. Schon begann auch der Schimmel des Kaisers unruhig zu werden, als der Thatendrang des Rappen, der den General trug, nicht mehr zu bändigen war. Mit allen vier Beinen gleichzeitig sprang er plötzlich aus dem Stand hoch in die Luft, mindestens ein Meter hoch, wobei er bei der Rückkehr zum Erdboden etwa einen Fuß weit rückwärts gerieth, was genügte, ihn mitten unter die entsetzt auseinanderstiebenden Stadtväter zu bringen. Nicht deren zerstörter Aufstellung wegen sei hier an die kleine Szene erinnert. Das interessanteste an ihr war das Verhalten Mackensens selbst. Er hatte vorher während des Tänzelns kein Glied gerührt und rührte auch jetzt keines. Aber er unterbrach auch seine Rede keinen Moment: „Ew. Majestät wollen" — Tänzeln des Gauls — „die Versicherung, unsere allerunterthänigste" — Sprung hoch in die Lüfte — „Versicherung huldvollst entgegennehmen . . ." — Rückkehr zur Erde. So war der Gang der Rede Mackensens. Die Niveauveränderung hatte sie nicht beeinflußt. Und dann, während der Kaiser, seine Offiziere und die nächsten Husaren Mühe hatten, ihre vom bösen Beispiel angesteckten Thiere niederzuhalten, stand das Pferd Mackensens auf einmal wie eine Bildsäule. Man hatte gesehen, daß Mackensen ein Reiter ist. Und die Danziger Honoratioren haben den kleinen Schrecken, der ihnen bereitet worden ist, nicht weiter übel genommen.

(Schiffsunglück.) Wie die „Hamb. Börsenhalle" meldet, ist der der deutschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos" gehörige Dampfer „Kambyses" an der Küste von Costarica gestrandet. Mannschaft und Passagiere sind gerettet; man hofft die Ladung zu bergen.

(Das Intermezzo beim Wiesbadener Frauentag.) Ueber die polizeiliche Sistirung einer Theilnehmerin des Wiesbadener Frauentages giebt die „Frankf. Ztg." folgende Darstellung: „Die Dame, eine Frau Hilda von Decken aus Berlin, eine ziemlich große, kräftige Gestalt mit röthlicher Titusfrisur, trägt das Kostüm des Vereins für Kleiderreform, den fußfreien Rock, dazu einen Filzhut ohne Putz und hatte am Montag ferner ein dunkles halbweites Manteljaquett an. Die Dame war frühzeitig auf dem Wege zur Nachmittagssitzung des Kongresses im Kasinogebäude an der Friedrichstraße, wo sich einige Häuser weiter auch das Polizeipräsidium befindet, und ging an dem Versammlungshaus versehentlich ein Stück vorüber. Im Begriff, langsam zurück zu promeniren, wurde sie plötzlich von dem uniformirten Schutzmann Dröder halb von rückwärts am Arm gefaßt und in Unteroffizierston aufgefordert: „Sie, kommen Sie mal mit!" Zu konsternirt, um gleich nach dem Grund zu fragen oder ihren Namen zu nennen, und auch, weil sie kein Aufsehen erregen wollte, folgte die Dame ohne weiteres. Natürlich sammelte sich alsbald, also nach der Festnahme, der übliche Menschenschwarm an. Die Darstellung des „Rhein. Kour.", die Sistirung sei erfolgt, weil vorher eine neugierige Menschenmenge der Dame gefolgt sei, ist nach den sehr ruhigen und bestimmten Aussagen der Betroffenen falsch. Sie hat nicht bemerkt, daß ihr vorher eine größere Anzahl Leute gefolgt sei. Als Frau v. Decken im Polizeigebäude ihren Namen nannte, und sich sonst noch auswies, soll es verblüffte Gesichter gegeben haben. Man entließ die Dame; von irgend welcher Entschuldigung war aber keine Rede. Der Polizist will nach seiner Aussage, ehe er die Sistirung vornahm, nach einem nicht uniformirten Kollegen gesucht haben und erst, als er keinen fand, selbst eingeschritten sein. Er habe die Dame für einen kostümirten Mann gehalten. Daß diese Annahme falsch war, hätte der Beamte unseres Erachtens schon auf zehn Schritte Distanz sehr leicht bemerken können." — Wie die „Frankf. Ztg." weiter meldet, hat Polizeipräsident v. Schenk die irrthümlich sistirte Frau v. Decken zu sich bitten lassen und sich wegen des Mißgriffs entschuldigt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Mittwoch den 8. Oktober 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 745—777 Gr. 140—150 Mk. bez.
inländ. bunt 761—772 Gr. 143—145 Mk. bez.
inländ. roth 708—761 Gr. 123—142 Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 769 Gr. 125½ Mk. bez.
transito roth 769—793 Gr. 118—123½ Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 676—756 Gr. 118—127½ Mk.
transito grobkörnig 720—735 Gr. 93—93½ Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 650—655 Gr. 114—120 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 123—130 Mk. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 180—196 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 4,10—4,25 Mk. bez.

Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 8. Oktober. Rüböl ruhig, loko 53 — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,60. — Wetter: Trübe.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 9./10 Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	14,40	14,80
Weizengries Nr. 2	13,40	13,80
Kaiserauszugmehl	14,60	15,—
Weizenmehl 000	13,60	14,—
Weizenmehl 00 weiß Band	12,40	12,80
Weizenmehl 00 gelb Band	12,20	12,60
Weizenmehl 0	8,—	8,—
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	11,20	11,20
Roggenmehl 0/I	10,40	10,40
Roggenmehl I	9,80	9,80
Roggenmehl II	7,—	7,—
Kommis-Mehl	8,60	8,60
Roggen-Schrot	8,40	8,40
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	9,—	9,—
Gersten-Graupe grobe	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

10. Oktober: Sonn.-Aufgang 6.22 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.23 Uhr.
Mond-Aufgang 2. 8 Uhr.
Mond-Unterg. 11.32 Uhr.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:

1. **Hauptanstalt mit Lesezimmer** in der **Gerstenstraße** (Mittelschule).
Bücherentnahme:
Mittwoch, nachmittags von 6—7 Uhr.
Lesezeit:
Mittwoch, abends von 7—9 Uhr.
Bücherentnahme:
Sonntag, vorm. von 11½—12½ Uhr.
Lesezeit:
Sonntag, nachmittags von 5—7 Uhr.

2. Zweiganstalten:
a. in der Bromberger-
b. in der Culmer- } Vorstadt, Kleinkinderbewahranst.
Bücherentnahme wochentäglich von 8—11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücher-Leihe beträgt 50 Pf. vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn den 30. September 1902.

Das Kuratorim der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek in Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Allee-Bäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1903 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe 2c. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn den 3. Oktober 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 15., 16., 17. und 18. d. Mts. findet auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn ein **Schießen** der unterstellten Bataillone **mit scharfer Munition** statt.

Dasselbe beginnt jedesmal um 8° Vorm. und dauert bis 2° Nachm.

Vor dem Betreten des Schießplatzes an den genannten Tagen wird gewarnt.

Thorn den 7. Oktober 1902.

Königliches Kommando des 9. Westpr. Infanterie-Regiments Nr. 176.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Landespolizeiliche Anordnung.

Zum Zwecke der **Verhütung einer Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch aus verseuchten Gegenden eingeführtes Vieh** ordne ich hiermit aufgrund der §§ 19 und 20 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 und mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder bis auf weiteres folgendes an:

§ 1. Alles Vieh, welches aus verseuchten Reichstheilen stammt, ist, wenn es auf den im diesseitigen Regierungsbezirk gelegenen Eisenbahnstationen zur Ausladung gelangt, **vor dem Abtriebe** auf den Bahnhöfen durch einen beamteten Thierarzt zu untersuchen. Letzterer hat über den Untersuchungsbefund eine Bescheinigung in doppelter Ausfertigung auszustellen, welche die Stückzahl, die Gattung der Thiere und die Zeit der Untersuchung zu enthalten hat. Ein Exemplar dieser Bescheinigung erhält der Eigenthümer des Viehs bezw. der Begleiter des Transports. Das zweite Exemplar ist sofort der Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes bezw. des erstmaligen Aufstellungsortes zu übersenden, ev. ist derselben der Inhalt der Bescheinigung telegraphisch oder telephonisch zu übermitteln. Diese Bescheinigung hat eine Giltigkeit von 24 Stunden. Hat das untersuchte Vieh innerhalb dieser Zeit seinen Bestimmungsort bezw. erstmaligen Aufenthaltsort noch nicht erreicht, so ist es einer zweiten Untersuchung durch einen beamteten Thierarzt zu unterziehen.

§ 2. **Wird das Vieh bei der thierärztlichen Untersuchung seuchenfrei** befunden, so ist es auf dem kürzesten Wege nach dem Bestimmungsorte bezw. erstmaligen Aufenthaltsorte zu befördern und daselbst **in einem abgesonderten Raum einer zehntägigen polizeilichen Beobachtung** zu unterwerfen. Auf dem Transport ist jede Berührung mit anderen Wiederkäuern oder Schweinen zu vermeiden. Das Einstellen des Viehs in Gastställe oder andere Stallungen, in denen fremdes Vieh verkehrt, und das Auftreiben desselben auf Viehmärkte ist verboten.

§ 3. Während der polizeilichen Beobachtung hat der Eigenthümer der Thiere bezw. der Besitzer des Gehöfts oder der Stallungen, in welche dieselben eingestellt sind, dafür Sorge zu tragen, daß sie die für sie bestimmten Räumlichkeiten nicht verlassen und außer aller unmittelbaren und mittelbaren Berührung oder Gemeinschaft mit anderen Wiederkäuern oder Schweinen bleiben.

§ 4. Haben die unter Beobachtung gestellten Thiere während der Dauer der Beobachtung keine Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche gezeigt, so sind sie aus der Beobachtung zu entlassen, nachdem sie nach einer nochmaligen Untersuchung durch den Kreisthierarzt für seuchenfrei erklärt worden sind.

§ 5. Die Kosten der thierärztlichen Untersuchung fallen an den amtlich festgesetzten Entladetagen der Staatskasse, an den übrigen Tagen den Eigenthümern zur Last.

Die Kosten der Untersuchung vor Aufhebung der polizeilichen Beobachtung (§ 4) trägt ebenfalls die Staatskasse.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften unterliegen der Strafbestimmung des § 66, Nr. 4 des Reichsviehseuchengesetzes bezw. des § 328 des Strafgesetzbuches.

Marienwerder den 15. September 1092.

Der Regierungs-Präsident.
v. Jagow.

Nachtrag

zur landespolizeilichen Anordnung vom 15. d. Mts., Amtsblatt Seite 347.

§ 7. Die vorstehende Anordnung ist mit Rücksicht auf die zurzeit bestehende Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche erlassen, sie tritt mit dem Tage dieser Veröffentlichung inkraft und wird aufgehoben werden, sobald die bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

Marienwerder den 22. September 1902.

Der Regierungs-Präsident.

bringen wir zur allgemeinen Kenntniß.

Unter den hier vorliegenden Verhältnissen haben wir einstweilen von der amtlichen Festsetzung von Entladetagen (§ 5 der Anordnung) Abstand genommen, **von dem Eintreffen der Viehtransporte** ist jedoch rechtzeitig, und **zwar möglichst einen Tag vorher,** dem königl. Kreisthierarzt Matzker hier, Elisabethstr. Nr. 1, Anzeige zu erstatten.

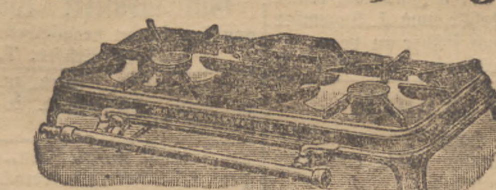
Als verseucht gelten z. Z. folgende Regierungsbezirke bezw. Verwaltungseinheiten:

Bromberg, Posen, Oppeln, Stettin, Potsdam, Merseburg, Coblenz } Königreich Preußen.
Oberbayern — Königreich Bayern.
Zwickau — Königreich Sachsen.
Neckarkreis, Jagstkreis } Königreich Württemberg.
Konstanz, Mannheim } Großherzogthum Baden.
Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.
Oberelsaß, Lothringen } Reichslande Elsaß-Lothringen.

Thorn den 27. September 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.



Außer **Gazheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **miethsweise** ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1902 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach **Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.**	
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.19 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.29 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.54 Vorm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	4.19 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.43 Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	11.07 Abends
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg	
Personenzug (1—3 Kl.)	6.41 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.48 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.02 Nachm.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.13 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) bis Allenstein	7.28 Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	1.17 Nachts.
Hauptbahnhof nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**	
Personenzug (1—4 Kl.)	6.36 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.42 Vorm.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.51 Mittags.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.28 Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.46 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.15 Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.04 Abends
Ottlotschin-Alexandrowo.	
Durchgangszug (1—3 Kl.)	1.09 Morg.
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.32 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.46 Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl) (nur Freitags.)	3.10 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.18 Abends
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.	
Durchgangszug (1—3 Kl.)	5.18 Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.12 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.46 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.00 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.47 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) b. Bromb.	7.05 Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.00 Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von **Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.**	
Personenzug (1—4 Kl.)	7.13 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.29 Vorm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	12.28 Mittags
Personenzug (1—4 Kl.)	3.59 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.04 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.42 Abends
Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee	
Personenzug (1—4 Kl.)	5.00 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) von Allenstein	9.26 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.22 Vorm
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.34 Mittags
Personenzug (2—4 Kl.)	5.26 Nachm.
Personenzug (1—3 Kl.)	10.28 Abends
Hauptbahnhof von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**	
Schnellzug (1—3 Kl.)	5.53 Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.58 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	1.40 Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags.)	3.05 Nachm
Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.02 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.27 Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.48 Abends
Alexandrowo - Ottlotschin.	
Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.27 Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.47 Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.06 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.07 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.09 Abends
Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.03 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.27 Vorm.
Personenz. (2—4 Kl.) v. Bromb.	1.38 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.23 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	9.23 Abends.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17 Nachts.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	1.02 Nachts.

Waarenhaus

Georg Guttfeld & Co., Thorn.

Gemüse-Konserven.

2 Pfd.-Büchse Brechbohnen . . . . . . 29 Pfg.	2 Pfd.-Büchse Pfefferlinge . . . . . . 64 Pfg.
2 Pfd.-Büchse Schneidebohnen . . . . 29 Pfg.	2 Pfd.-Büchse Kaiserschoten . . . . . . 45 Pfg.
2 Pfd.-Büchse Wachsbohnen . . . . . 45 Pfg.	2 Pfd.-Büchse Stangenspargel . . . . 130 Pfg.
2 Pfd.-Büchse gemischtes Gemüse . . 73 Pfg.	1 Pfd.-Büchse Brechspargel . . . . . . 36 Pfg.
1 Pfd.-Büchse gemischtes Gemüse . . 43 Pfg.	2 Pfd.-Büchse Kohlrabi . . . . 38 Pfg.

Wegen Aufgabe meines

Bürstenwaaren-Lagers

verkaufe sämmtliche Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.

M. Sieckmann,
Schillerstrasse Nr. 2.

Gebundene
Gartenlauben,
Romanzeitungen,
Romanbibliothekbände,
jeder Band nur 2,50 Mk.
bei
Emil Golembiewski.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich die

Schmiede
Gerechtestraße Nr. 19

von der verw. Frau Schmiedemeister **Siewerth** übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, sämmtliche mir übertragenen Aufträge zur vollsten Befriedigung auszuführen.

W. Jablonski,
Schmiedemeister.

Mein Schuhwaarenlager

empfehle zu äußerst billigen Preisen. Bestellungen nach Maß sow. Reparaturen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

F. Harke, Gerechtestr. 27.

Nähmaschinen



unter voller Garantie mit gesetzl. geschützter Fußstütze offerirt zu außergewöhnl. billigen Preisen

Walter Brust,
Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
Mechanische Werkstatt.

Einige Hundert
neuere Notenstücke
(2händig und für Gesang)
zumtheil gebraucht,
für 10, 20 und 30 Pfg.
in der Musikalienhandlung von
Walter Lambeck.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blütchen, Leberflecke, Nasenröthe** 2c. i. d. echte **Radebeuler: Karbol-Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: **Steckenpferd** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchfl., Anders & Co.**

Neue Fettheringe,

hochfein im Geschmack, sowie sämmtl. Kolonialwaaren in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt

A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Gemülleimer

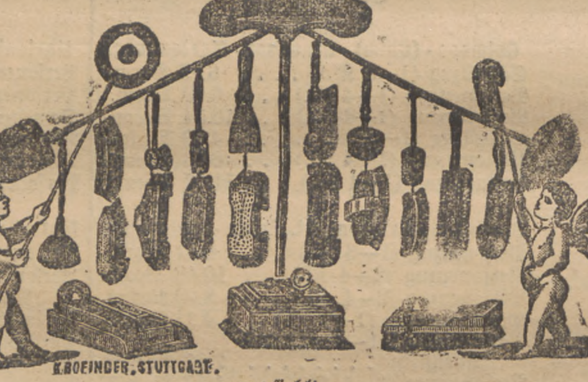
aus starkem, verzinktem Eisenblech,
der Polizei-Verordnung entsprechend, in solider, kräftiger Ausführung,
mit auffallend praktischem Deckel-Verschluss
offeriren billigst

C. B. Dietrich & Sohn.

Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von

Paul Blasejewski,
Elisabethstrasse Nr. 11,



empfiehlt

sämmtliche Bürsten für den Haushalt und Landwirthschaft,

ferner

amerikanische Teppichfegmaschinen,
Parquet-Bohnerbürsten, Fussbürsten,
Fensterleder, Fensterschwämme, Fussmatten in Kokos und Rohr
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Gas-Kronen

in allen Ausführuungen
zu
aussergewöhnlich billigen Preisen
liefert fix und fertig angemacht

Philipp Elkan Nachfl.

Kehrricht-Eimer

laut Polizeivorschrift,
in Grössen von 25—70 Liter Inhalt,
offeriren billigst

Tarrey & Mroczkowski,
Eisenwaaren-Handlung,
Altstädter Markt 21.



Ueberall vorräthig!

Dosen à 10 u. 25. Pf.

Lemon-Squash,

alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk, in Patentflaschen à 10 Pf., offerirt

F. A. Mogilowski,
Culmerstr. 9.

Koch- und Tafel-Aepfel,

auf Bestellung frei ins Haus, empfiehlt

Casimir Walter,
Mocker Wpr.

Zwiebeln,

Pfd. 5 Pfg., Ztr. 3,50 Mk., empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße.

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechtestr. 8/10,** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm.

G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.

N. Zielke.

Ein Laden

mit angrenzender Werkstatt und Lagerraum, sowie eine

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Mädchenkammer, Keller u. s. w., vom 1. Januar 1903 zu vermiethen.

J. Block, Heiligegeiststr. 6.

Laden,

nebst angrenz. Zimmer, Friedrichstr. 10/12, sofort oder 1. April 1903 billig zu verm. Näheres Culmer Chaussee 49.

Ein kleiner Laden

zu vermiethen **Culmerstraße 7.**

Baderstraße 9

ein **großer Laden** von sofort zu vermiethen. **G. Immanns.**

Ein großer,
heller Keller,

zu jedem Zwecke dienlich, ist von sofort billig zu verpachten. Meldungen unter „**Keller**" an die Gesch. d. Ztg.

Ein großes, einfach
möbl. Zimmer

mit Pension an 2—3 junge Leute billig zu vermiethen **Paulinerstr. 2, pt.**

Gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang für 1 oder 2 Herren zu vermiethen
Neust. Markt 26, I.

Katharinenstr. 7 möbl. Zimm. nach vorn, sep. Eingang, v. 1. Okt. billig zu verm. **Kluge.**

Möbl. Zimmer

zu verm. **Bäckerstraße 5, pt.**

Gut möblirte Wohnung

von sogleich zu vermiethen
Friedrichstr. 7, Reitbahn.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. zu verm. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ges., freundl. **möbl. Zim.,** auf Wunsch Pens., f. 1-2 Herr. z. v. Gerechtestr. 17, III.

Ein freundl. möbl. Zimm. von sofort zu vermiethen. Araberstr. 5.

Gut möbl. Zimm. mit sep. Eingang zu verm. **Gerechtestr. 30,** III, r.

Kl. möbl. Zim. für 15 Mk. monatl. zu verm. Gerechtestraße 30, I, l.

---

1 möbl. Zim. z. v. Friedrichstr. 6, IV.

---

1 möbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 31, II.

---

1 möbl. Zim. bill. z. v. Bäckerstr. 6, II.

Brombergerstr. 86

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, mit reichl. Zubehör, desgl. 1. Etage schöne Balkon-Wohnung, 2 Zimmer m. reichl. Zubehör, und eine kl. Wohnung, 2 Zimmer 2c., desgl. Pferdeställe, Wagenremisen und großer Lagerplatz sofort billig zu vermiethen. Zu erfragen Wilhelmsplatz 6 bei **August Glogau.**

Balkonwohnungen

mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

Gerechtestr. 15/17

eine Balkonwohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gebr. Casper.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.**
Zu erfragen Araberstraße 14.

Bromberger Vorstadt

ist eine **freundl. Wohnung** von Stube, Kabinet, Küche, Entree und eine **Wohnung** von Stube u. Küche von sofort billig zu vermiethen.

Wittjohann, Mellienstr. 137.

Friedrichstr. 14, Eckhaus,
I. Etage,

herrschaftl. Wohn., bestehend aus 3 Zimm., Badezimmer und sämmtl Zubeh., auf Wunsch Burschengel., vom 1. Oktober zu vermiethen.

Mellienstraße 136,

2. Etage, eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und aller Zubehör, für 280 Mk. pro Jahr vom 1. 10. ab zu vermiethen. Näheres durch
Herrn **Karl Engel** in dems. Hause.

Albrechtstrasse Nr. 4.

Die von Herrn Stabsarzt **Dr. Stude** bewohnte **5 zimmerige Wohnung** ist versetzungshalber **sofort zu vermiethen.** Näheres Portier **Oestreich,** Albrechtstraße 6.

Friedrichstraße 8

ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Eine freundl. Wohnung

von drei Zimmern u. Zubehör, 1. Etage, Friedrichstr. 10/12 per sofort oder 1. April 1903 zu verm. Näheres Culmer Chaussee 49.

In meinem Hause Fischerstraße 7 sind eine große und zwei kleine

Familienwohnungen

an anständige, ruhige Miether von sofort oder später zu vermiethen.
Näheres bei **C. Gannott,**
Thorn II, Bazarkämpe.

Albrechtstraße 2.

Wohnung von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung z. 1. Oktober z. verm. Näh. Portier Ostreich, Albrechtstr. 6.

Baderstraße 24

sind zwei zusammenhängende unmöblirte Zimmer, Hof, 1. Etage, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

---

4 zimm. Wohnung

mit Badeeinrichtung, 2 Treppen, sof. zu verm. **A. Stephan.**

Wohnung, 1. Et.,

3 Zimmer, Küche, Entree u Mädchenstube, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei
P. Gehrz, Mellienstraße 85.

Eine **freundl. Pt.-Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör billig zu verm. **Gerberstr. 13/15.** Zu erfr. daselbst.

Wohnung, Stube, Alkoven, Küche, Kab., für 210 Mk. sof. z. v. Baderstr. 5.

Zwei Mittelwohnungen

sofort zu vermiethen **Schulstr. 16.**

---

2 Vorderzimmer ohne Küche vom. 1. 10. zu verm. **Neust. Markt 12.**

Pferdestall u. Wagenremise

zu verm. **Max Pünchera.**

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.